

Ochsenfurt

Die erste Hürde war es in die Stadt zu gelangen. Hanny befürchtete, dass man bereits nach einer Hexenritterin Ausschau hielt, also würde sie über die Mauer klettern und wies Rune und Blümchen an, die Stadt gemeinsam zu betreten.

Die Wachen hielten die beiden nicht auf. Ob das bedeutete, dass man nicht nach ihm suchte? Ihre Blicke wirken wachsam, als erwarteten sie, jeden Augenblick eine Hexenritterin die Straße entlang reiten zu sehen.

„Wie finden wir sie wieder?“, fragte Rune Blümchen, nachdem sie um eine Ecke gebogen waren, da trat Hanny auch schon aus dem Schatten einer Seitengasse auf sie zu. Ihr grauer Umhang verdeckte ihre Rüstung und den eisblauen Phönix. Das Schwert trug sie nicht mehr auf dem Rücken, sondern an der Hüfte, wo es weniger auffiel.

„Wieso bist du so schnell gewesen?“

„Kletterhaken. Ich habe einen Wachmann ausgeknockt. Wir sollten uns sputen. Folgt mir“, befahl sie knapp und ging voran.

Einige Minuten später hielt Hanny an einer Kreuzung und spähte um die Ecke. „Dort ist der Hintereingang der Bischofsresidenz.“

„War zur Hölle sollen wir da?“, fragte Rune entgeistert. „Ich dachte, wir fliehen aus dem Land?“

„Ich habe noch eine letzte Sache zu erledigen bevor ich mit Eden abschließen kann. Ich muss in die Gemächer des Bischofs und mich davon überzeugen, ob die Gerüchte, die ich vernommen habe, wahr sind.“

„Was für Gerüchte? Es ist gefährlich uns hier herumzutreiben.“

„Sie werden andernorts nach uns suchen.“

„Und wenn sie die Wachen verstärkt haben? Du hast immerhin einen Exorzist getötet, da liegt es nahe den Bischof zu schützen.“

„Mag sein. Das ändert nichts an meinem Plan.“

„Sag du auch mal etwas“, zischte Rune Blümchen an.

Die junge Frau lächelte. „Wenn Hanny der Meinung ist, wir sollten uns die Zeit nehmen, dieses Haus zu durchsuchen, sollten wir das tun.“

„Du redest ihr nach dem Mund.“

„Sie ist meine Herrin“, antwortete Blümchen schlicht. „Es liegt nicht an mir die Straße infrage zu stellen, auf die sie mich führt. Sei einfach ein braves Pony und gehorche ihr.“

„Ich bin kein ...“, setzte Rune an, doch Hanny schnitt ihm das Wort ab.

„Die Teestunde ist zu Ende. Sucht euch ein Versteck, während ich ...“ Sie brach ab. „Benimmt euch unauffällig.“

„Ich mag Fallobst“, plauderte Blümchen drauf los. „Rote Äpfel sind mir lieber als grüne.“ Eine Gruppe Bewaffneter ritt die Straße entlang und verschwand.

„Die kamen aus dem Hof des Anwesens. Zumindest sind dort nun weniger Leute.“

„Du lässt uns hier nicht allein“, verlangte Rune. „Wir kommen mit.“

Hanny verdrehte die Augen. „Wenn es denn sein muss. Aber haltet die Münder geschlossen.“

Sie gingen die Straße entlang. Hanny sah sich ein letztes Mal um und legte eine Hand auf die Klinke der Hintertür. Natürlich war sie abgeschlossen. Hanny murmelte etwas Unverständliches, es klickte und die Tür sprang auf.

„Zauberei hat definitiv Vorteile“, befand Rune und folgte Hanny ins Innere. Blümchen schloss die Tür so leise, als würde sie einem schlafenden Drachen die Ohren putzen.

Sie befanden sich in einem Flur. Hier und da hingen bunte Blumengemälde und standen Möbel aus erlesenem Holz. Eine Tür öffnete sich und ein Diener in einer schicken Uniform trat auf den Gang. Alle vier blickten sich entsetzt an. Der Diener öffnete den Mund zu einem Schrei, doch Hanny war schneller und diesmal hörte Rune den Zauberspruch: „*Dumb*.“ Kein Laut drang aus der Kehle

des Mannes und er griff sich verwirrt an den Hals. Hannys Zauber hatte seine Stimme abgewürgt. Hanny trat rasch einen Schritt auf ihn zu und schlug ihm die Faust zwischen die Augen. Sie löste einen schweren Schlüsselbund von seinem Gürtel und versteckte den Bewusstlosen ohne viel Aufhebens in einem Schrank. Geräuschlos schlich sie von Tür zu Tür und linste durch die Schlüssellocher, ein paar Türen öffnete sie und spähte hinein. Schließlich hielt sie vor einer Tür aus massiven Eisen. Sie rampte den größten Schlüssel ins Schloss und öffnete. Rune hatte eine dunkle Kellertreppe erwartet, doch stattdessen führte die Treppe aufwärts. Hanny nahm einen Kerzenhalter und entflamnte ihn.

„Warum hast du diese Tür nicht mit Magie geöffnet?“, flüsterte er.

„Magieabweisendes Eisen. Außerdem sollte man Magie sparsam gebrauchen, besonders Anfänger wie du.“

Rune war nicht wohl dabei, als er die Eisentür hinter sich zuzog, folgte den beiden anderen aber die Treppe hinauf. Es war ein Turmzimmer. Auf einem Schreibtisch standen allerlei alchemistischen Fläschen, ein Destillierkolben und andere Utensilien, die in den Gemächern eines Bischofs fehl am Platz schienen. Hanny öffnete ein Kühlfach, ein Produkt magischer Handwerkskunst. Sie nahm ein Reagenzglas mit einer silbrig-weißen Flüssigkeit heraus, entkorkte es und rock daran. Sie tauchte den kleinen Finger hinein und zu Runes Entsetzten leckte sie daran.

Hanny begegnete seinem Blick und hielt ihm das Fläschen hin. „Wonach schmeckt das für dich?“ Hanny war wohl kaum so töricht, sie beide zu vergiften.

Rune nahm einen winzigen Schluck. „Salzig. Was ist das?“

Hanny löschte die Kerzen und zog einen Vorhang vor einem großen Fenster zur Seite. Licht durchflutete den Raum und erst jetzt bemerkte Rune die Käfige, die auf einem halbrunden Tisch auf der anderen Seite des Raumes standen. Hanny warf einen Blick auf die Insassen. „In dem Reagenzglas in deiner Hand befindet sich Feensperma.“

Rune hätte das Fläschen vor Schreck fast fallen lassen, aber Blümchen griff seine Hand und hielt es fest. Rune würgte und spuckte aus.

„Benimm dich nicht kindisch“, mahnte Hanny. „Mach lieber deine Augen auf.“

Rune trat zu ihr. Die Käfige enthielten, was er vermutet hatte. Feen. Aber etwas war seltsam. Sie waren alle weiblich und obwohl keine von ihnen größer als zwanzig Zentimeter maß, war unschwer zu erkennen, dass sie alle dicke Bäuche trugen. In einer Reihe Kinderwiegen lagen Säuglinge und in einem abgeschiedenen Raum stand eine Liege mit Fesseln und daneben lag ein Vergrößerungsglas und eine Spritze.

„Was hat das zu bedeuten?“, fragte Rune und fühlte sich äußerst unwohl.

Hannys Stimme bebte vor Zorn. „Als der Bischof mir damals vorwarf, auf seinem Land Einhörner und Feen züchten zu wollen, hat er sich einen bösen Scherz mit mir erlaubt. Er hat mir das unterstellt, was er insgeheim tut. Er züchtet Feen für den Ochsenfurter Sklavenmarkt.“

„Aber er ist ein Bischof. Besitzt er nicht ein großes Vermögen?“

„Doch das tut er. Das hier“, sie machte eine allumfassende Geste. „Dient ausschließlich seinem Vergnügen.“

„Wenn wir in die Ställe schauen ... finden wir dort Einhörner?“

„Vielleicht. Aber ich glaube nicht, dass er viel Freude an ihnen hat. Es gab bereits früher Adlige die versuchten Einhörner zu züchten. Die Gefangenschaft führt zu vermehrten Fehlgeburten. Einhornzucht ist ein aussichtsloses Untergangen.“

„Du hast auch geglaubt, man könne Feen nicht ... Nun ja.“

„Sei still.“ Hanny kauerte nieder, entfernte ein Schloss und öffnete einen der Käfige. Die Feen unterschieden sich in Haar-, Augen- und Flügelfarbe genauso voneinander wie Menschen. Eine Fee mit roten Locken, grünen Augen und violetten Flügeln, die ein Kleinkind auf dem Arm hielt, aber einen dicken Bauch trug, trat zögerlich durch die offene Tür und blickte zu ihnen auf.

„Hallo Fremde.“ Ihre Stimme war leise, was an ihrer geringen Körpergröße lag. Rune kauerte sich ebenfalls hin um sie deutlicher zu verstehen. „Was wollt ihr von uns?“

„Euch befreien“, sagte Hanny. „Mein Name ist Hanny de Volonkör, Hexenritterin. Dies sind Rune Jesperson und Blümchen.“

„Mein Name ist Anselma aus dem Teutonenwald.“

„Stammt ihr alle von dort?“

„Von überall und nirgendwo. Aus dem Feuerwald auf Albion ebenso wie aus dem See-Eichen-Sumpf von Atlantis. Wir wurden gefangen und verschleppt oder in Gefangenschaft geboren und schließlich an diesen alten Mann verkauft, der hier das Sagen hat. Er nennt uns seine Brutmütter. Er zwingt uns Nachwuchs zu zeugen ... Wenn wir nicht gehorchen, weist er seinen Diener an uns tagelang nicht zu füttern. Wir müssen ... Eine der unsrigen ans Bett fesseln, damit er ihr den Samen, den er auf dem Markt besorgt ...“ Sie brach ab, schluckte und fuhr fort: „Wenn die kleinen alt genug sind ohne Muttermilch zu leben, nimmt er sie uns weg und tauscht sie auf dem Markt gegen neuen Samen und andere Brutmütter ein. Er sagt, wir sollten ihm dankbar sein, denn durch seine Gnade pflanzt sich das Volk der Feen fort statt auszusterben, wie es niedere Wesen wie wir eigentlich verdienen.“

„Ich habe genug gehört. Blümchen, Rune, öffnet bitte alle Käfige.“ Sie befolgten schweigend die Anweisung.

„Seid ihr stark genug zu fliegen?“, fragte Hanny.

„Ja, und wir können die kleinen mit uns nehmen.“

„Gut, denn wir sind auf der Flucht und dabei würden wir euch nur in Gefahr bringen. Ihr müsst Eden verlassen. Fliegt nach Norden und bringt so viele Meilen zwischen diesem Ort und eurem neuen Zuhause wie euch klug und möglich erscheint.“

„Habt unseren Dank.“ Die Fee schniefte und wischte sich die Nase an dem Tuch ab, in dem der Säugling lag. Auch einige andere Feen weinten, als sie

vorsichtig aus dem Inneren der Käfige traten und zaghaft mit den Flügeln schlugen. Es waren Tränen der Erleichterung und des Glücks. „Wir hatten die Hoffnung fast aufgegeben, jemals diesem Ort zu entfliehen.“

Hanny legte eine Hand auf die Eisenstäbe des Fensters und sie zerfielen unter ihrer Magie zu Eisenstaub. „Ein Glück hat der alte Schwachkopf an diesen Stäben gespart.“ Hanny wischte die feinen Splitter fort, damit sie den Feen nicht ins Gesicht oder in die Flügel wehten, ehe sie das Fenster öffnete und der Wind herein stob. Die Feen versammelten sich auf der Fensterbank. Es waren gut zwei Dutzend und fast ebenso viele Frischlinge.

„Fliegt schnell wie der Wind an einem stürmischen Tag, aber lasst niemanden zurück. Haltet euch von allen Menschen fern bis ihr den Fluss überquert habt und meidet Wälder, in denen Wichtel ihren Schabernack treiben.“

„Wir sind euch zu großem Dank verpflichtet.“ Die Fee zurrte das Neugeborene sorgfältig fest, flatterte auf und landete auf Hannys Handfläche. „Es ist gut zu wissen, dass der Hexenorden noch immer seine schützende Hand über die kleinen Völker hält. Vielleicht sehen wir uns eines Tages wieder.“ Der Feenschwarm schwang sich in die Lüfte und flog dicht an den Dachziegeln entlang davon.

„Verdammt.“ Hanny schlug mit der Faust auf den Tisch. Packte einen der Käfige und schleuderte ihn gegen die Wand. „Warum habe ich nicht früher nachgesehen? Den Gerüchten mehr Beachtung geschenkt? Ich hätte diesen Hurensohn ermorden sollen, seinen Tod sorgfältig planen und vorbereiten ... Nun bleibt mir noch zu hoffen, dass er mir zufällig über den Weg läuft.“

„Sollen wir in den Ställen nachsehen?“, fragte Rune vorsichtig.

„Wir sollten jeden Stein umdrehen“, meinte Blümchen. „Ein Mann, der so etwas tut, hat es verdient zu sterben.“

„Leider sind wir nicht hier um Gerechtigkeit zu üben. Bis wir alles durchsucht haben könnte die Inquisition hier sein oder wir laufen einem Wachtrupp in die Arme.“

„Aber dieser Mann ... Er darf mit so etwas nicht davonkommen“, empörte sich Blümchen.

„Ich fürchte, dass wird er.“ Hanny sah aus dem Fenster. „Wir haben nicht einmal mehr Zeit für die Ställe.“

Rune folgte ihrem Blick und sah zwei Kirchenritter in ihren weiß-roten Waffenröcken, die auf sie deuteten. Hannys Wutausbruch und die berstenden Käfige waren nicht unbemerkt geblieben.

„Wir haben unser Glück überstrapaziert. Lasst uns von hier verschwinden“, sagte Hanny tonlos. Sie war in seltsamer Stimmung. Rune fühlte, dass Hanny nichts lieber getan hätte als die ganze Stadt auf der Suche nach dem Bischof auf den Kopf zu stellen und ihm denselben vom Rumpf zu trennen, aber genau diesen Zorn musste sie unterdrücken, wenn sie überleben wollten. Sie rannten die Treppe hinab. Die Tür am Ende des Ganges öffnete sich und zwei Ritter stürmten herein.

Hanny richtete ihre Hand auf eine Rüstung, die auf halben Weg zwischen den Gruppen stand, diese setzte sich in Bewegung, schwang ihre Hellebarde und griff die überraschten Kirchenmänner an. Rune blieb keine Zeit, den Kampf zu beobachten, denn Hanny floh durch die Hintertür. So schnell ihre Beine sie trugen, eilten die drei ein paar Straßen weiter, bis sie ihr Tempo einigermaßen den Passanten anpassten, um weniger aufzufallen. Trotz des Vorfalls in der Bischofsresidenz blieben sie unbemerkt. Rune wagte zu hoffen, dass sie die Brücke über den Fluss ohne weitere Zwischenfälle passieren würden. Sie gelangten auf einen belebten Platz.

„Gibt mir einen Moment um mich zu orientieren.“ Hanny hob eine Hand an die Augen, um Tageszeit und Himmelsrichtung abzuschätzen.

Vor einer Domkirche stand auf einem Sockel die drei Meter hohe Statue einer Frau in Rüstung und mit gegürteltem Schwert, doch ihren Kopf trug sie unter dem Arm geklemmt. Duna Damnatus, die Tochter Gottes, die für die

Sünden der Menschen das Haupt einbüßte und durch seine Gnade wieder auferstand, wenn man dem Kirchenmythos und der Inschrift Glauben schenkte.

Unterhalb der Statue verteilten ein paar Kirchenleute Brot an die ärmsten der Bevölkerung, die Bettler und Obdachlosen. Runes Vater hatte dies Umverteilung genannt. Die Kirche erhob Steuern und bat darüber hinaus eindringlich um Spenden, um all den Prunk ihrer Gewänder, Kutschen und Kathedralen und nicht zuletzt das Militär und die Inhaftierung von tausenden Magiern zu finanzieren. Einen winzigen Bruchteil dieses gewaltigen Vermögens gaben sie in Form von Kleidungs- und Brotspenden an die Armen weiter, um sich einen mildtätigen Ruf zu erwerben. Es war ein perfides System, das ein Großteil der Priesterschaft klaglos hinnahm, denn wer verzichtete schon auf den eigenen Wohlstand, um anderen zu helfen? Nun wusste Rune, dass es einem weiteren Zweck diente: Die Gnade, die sie den Armen zuteilwerden ließen, sollte von ihren verbrecherischen Taten ablenken.

Rune hob den Blick, um die Gargoyles zu betrachten, die auf den Sims der Kathedrale saßen. Es ging das Gerücht, diese steinernen Wasserspeier wären von der Macht des Gottes beseelt und würden sich wie Raubvögel auf Magier und Unruhestifter stürzen, die versuchten der Kirche zu schaden. Sie wirkten finster und ähnelten einer Schar lauender Dämonen. Ihr boshafter Anblick wurde etwas gemildert, durch eine steinerne Engelsfrau, die über dem Portal thronte.

„Geh nicht so nah heran“, warnte Blümchen. „Diese Statuen sind gefährlich.“

„Das ist Ariel, die Löwin Gottes.“ Hanny war neben ihn getreten, ihre Augen funkelten vor Zorn. „Wer auch immer dieses Kunstwerk in Auftrag gab, hatte von den Seraphen nicht den blassesten Schimmer.“

Rune machte ein paar Schritte nach vorn. Etwas an Ariels Ebenbild war sonderbar. Wenn er es nicht besser wüsste ... Plötzlich wurde Rune am Arm gepackt und herumgerissen. „Hey du, zeig mir deine Augen. Genau so ein Junge wird von der Inquisition gesucht“, schnauzte ihn eine fremde Stimme an.

Rune erkannte das Gesicht nicht wieder, aber der weiße Waffenrock mit dem roten X wies den rüpelhaften Kerl als Blutritter aus. „Lass mich los.“ Rune wand sich.

Hanny stieß gerade einen zweiten Ordensritter aus dem Weg, um zu ihm zu gelangen, da verdrehte ihm der Krieger den Arm. Heißer Zorn durchflutete Rune. Die gefüllten Einmachgläser an einem Verkaufsstand hinter dem Blutritter explodierten, als wären sie mit Sprengstoff gefüllt. Panische Schreie erfüllten die Luft. Der Griff des Mannes löste sich. Er fiel Rune in die Arme. Rune ließ ihn zu Boden sinken und sah, dass seine Rückseite mit Splittern übersät war. Der Ritter hatte keinen Helm getragen und einer davon hatte sich in seinen Hinterkopf gebohrt. Blut strömte daraus hervor wie aus einem Springbrunnen. Rune wusste nicht, was er tun sollte.

Er sah sich nach Hanny um. Vor ihr in der Luft hingen Dutzende von Splitter, ein unsichtbarer Schild hatte sie aufgehalten, bevor sie ihr und Blümchen schaden konnten. Ihre Reaktionsschnelle war beachtlich.

Rune starrte auf den Mann hinunter. Er hätte diesen Schutzzauber gebrauchen können. Die Splitter fielen klirren zu Boden. Plötzlich war Hanny da und zog Rune auf die Beine. „Lass ihn. Der ist erledigt.“

„Ich ... ich habe einen Menschen getötet“, brachte er fassungslos über die Lippen.

„Mehr als einen.“ Sie sprach leise, aber durch die bleierne Stille, die auf dem Marktplatz herrschte, war jedes Wort deutlich zu vernehmen. Erst nach und nach erklangen Schluchzer und Klageschreie, die zu einem entsetzlichen Lärm anschwellen.

Runes Blick schweifte über den Marktplatz. Einige Menschen lagen blutend am Boden, die der Geschosshagel getroffen hatte. Er ging um den Tisch herum, auf dem die Einmachgläser gestanden hatten und sah den Verkäufer in seinem eigenen Blute liegen, die Hände um seinen Hals gepresst, versuchte er den Blutstrom zu stoppen.

„Hilf ihm!“, verlangte er von Hanny.

Sie kauerte sich neben Rune und zog die Hände beiseite. Mit einem Ruck zog sie den Splitter heraus und presste eine Hand, die von einem Licht erfüllt war, auf die Wunde. „Such mir eine Binde.“

Rune sah sich um. Einige der Händler hatten ihre Stände unbeaufsichtigt gelassen, um das Weite zu suchen oder sich um die Verwundeten zu kümmern. Er nahm sich von einem Stand eine Stoffrolle, die von den Glassplittern verschont blieb, und brachte sie zu Hanny, während Blümchen einer alten Frau auf die Beine half und ihr Splitter vom Umhang klopfte.

Nach einer halben Minute beendete Hanny den Zauber und legte dem Mann einen Verband an. „Seine Stimmbänder sind verletzt, er wird wahrscheinlich nie wieder sprechen können, es sei denn er findet einen wirklich ausgezeichneten Hermetiker, was in Eden schwierig sein dürfte, und er hat viel Blut verloren, aber er dürfte es überleben. Nun lass uns von hier verschwinden.“

„Was ist mit all den Verletzten?“

Hanny erhob sich. „Um die wird man sich kümmern. Wir müssen von hier verschwinden, bevor die Inquisition anrückt. Unfälle wie diese untermauern die Kirchendoktrin Magier nicht frei herum laufen zu lassen. Wir haben schon genug Schaden angerichtet, ohne dass wir uns auf einen offenen Kampf einlassen.“

Eine Frau kniete neben einem Mann, die Hände ins Gesicht gepresst und schluchzte herzerweichend, der Wunde nach, war er direkt ins Herz getroffen worden. Hanny hatte in ihrer sachlichen Art, die Lage schonungslos benannt und Recht behalten. Rune hatte mehr als einen Menschen getötet und das nur, weil er eine Sekunde lang die Beherrschung verloren und seine Gabe unkontrolliert in Aktion getreten war. Er hatte einen völlig unbeteiligten und unschuldigen Menschen mit seiner Magie getötet.

Er sah auf seine blutigen Hände. „Ich wollte das nicht.“

„Das will niemand.“ Sie gab Blümchen einen Wink, das Stiefmütterchen stehen zu lassen, das unverletzt schien, als ein desorientierter Mann gegen sie taumelte. Er fiel auf die Knie, fing an zu weinen und vergrub sein Gesicht in Hannys Schoß. „Heilige Ariel, halte deine schützende Hand über mich“, flehte er.

„Verdammt. Rune, warte einen Moment.“ Hanny führte den Mann zu einer Hauswand und sprach beruhigend auf ihn ein.

Rune mochte nicht hinsehen. Der Anblick des erschütterten Mannes brachte ihn selbst ins Wanken. Er ließ sich auf den Hosenboden fallen und mühte sich, die aufsteigenden Emotionen niederzukämpfen und sein Herz in Stein zu hüllen. Die Welt um ihn herum drehte sich langsamer. Eine Bewegung erregte seine Aufmerksamkeit. Er spähte zur Kirche. Was er da sah, riss ihn aus seiner Lethargie. „Blümchen!“ Er sprang auf die Beine und rannte auf sie zu. Er hatte erst den halben Weg zu ihr zurückgelegt, als Hanny an ihm vorbeischoss. Die alte Frau war davon gegangen und Blümchen winkte ihr nach. Sie bemerkte nicht, in welcher Gefahr sie schwebte.

Hanny griff Blümchen um die Hüfte und schleuderte sie durch die Luft. Sie flog Rune entgegen, der sie zu packen bekam, mit ihr ins taumeln geriet und es irgendwie schaffte, dass Blümchen oben auflag, als sie auf dem harten Steinboden landeten. Dieser Aufprall war nichts im Vergleich mit dem Krachen, als die steinernen Wasserspeier an der Stelle niedergingen, an der Blümchen gestanden hatte.

Rune wusste nicht, wie es geschafft hatte, aber Hanny war bis an die Stufen der Kirche gelangt, während hinter ihr die Gargoyles so hart auf dem Boden aufschlugen, dass Stücke von ihnen absprengten. Wie ein Schwarm wütender Bienen schossen sie auf Rune zu und machten urplötzlich eine Kehrtwendung.

Hanny hatte eine Hand auf die Tür der Kathedrale gelegt und Flammen züngelten über das Holz. Sie trat an die Kante der Treppe, bereit sich den Gargoyles zu stellen, als die Statue Ariels zum Leben erwachte und hinter ihr

landete. Ariel klemmte Hanny zwischen ihrem Speer und ihrem steinernen Leib ein und hielt sie fest. Allein die Geschwindigkeit der Gargoyles mochte ausreichen, um Hanny durch den Aufprall zu töten. Hanny brüllte ein Wort und berstend brachen Ariels Arme entzwei. Die Hexenritterin rammte den Speer in die Treppe und benutzte ihn wie einen Stab, um von sich von der obersten Stufe abzustößten und über das halbe Dutzend Gargoyles hinweg zuspriegen, als wäre sie leicht wie eine Feder. Die Steinwächter trommelten auf Ariel und das Portal ein als handelte es sich um Katapultgeschosse. Schwer angeschlagen und mit zerschmetterten Flügeln torkelte Ariel durch das Tor der Kathedrale als ihr Speer, von Hanny geschleudert, sie in die Brust traf. Ariel fiel in die Dunkelheit und eine gespenstische Stille senkte sich über den Platz.

Rune ließ sich von Blümchen auf die Beine ziehen und sah Hanny fassungslos entgegen. Hannys Linke schoss vor und schloss sich so fest um seinen rechten Arm wie die Fangzähne eines Vampirs. Zum ersten Mal erahnte er, wozu ein Hexenritter im Stande war. Er ließ sich widerstandslos von Hanny abführen, hatte jedoch Mühe, mit ihr Schritt zu halten.

Niemand hielt die drei auf, die Menschen waren damit beschäftigt, sich um die etwa zwei Dutzend leicht- und schwerverletzte zu kümmern oder vor Entsetzen gelähmt. Dieser Zustand würde nicht lange anhalten, sagte ein Stimmchen in Runes Kopf, dass trotz des Schockzustands weiterhin Überlegungen anstellte. Spätestens wenn uniformierte Waffenträger der Stadt oder der Kirche auftauchten, würde jemand Fragen stellen, wie es zu diesem Unglück gekommen war, und ein Augenzeuge würde sich an den Jungen erinnern, der von einem Ordensritter am Arm gepackt wurde.

Rune sah abermals auf seine blutbefleckten Hände, während Hanny ihn wie einen Sträfling in eine Seitengasse schleppte. „Ich bin ein Mörder. Ich sollte mich der Inquisition stellen.“

Beinahe wäre er in Hanny hineingelaufen. Sie stieß ihn gegen eine Hauswand. Völlig perplex starrte er sie an. „Was willst du damit bewirken?“,

zischte sie. „Dass du den Rest deines Lebens in einem dunklen Loch verbringst, wo du dich von Ratten ernährst und denselben Raum mit deinen Fäkalien teilst? Die Zivilisten mal beiseite, du hast einen Blutritter getötet, was denkst du, wie der Richtspruch der Kirche dafür lautet? Du hast vor nicht einmal einer halben Stunde gesehen, zu was der Bischof imstande ist. Möchtest du dich in Gegenwart eines solchen Menschen auf der Anklagebank wiederfinden, während er den Richter benennt und Anklage erhebt?“

„Aber irgendwas ...“

Sie verpasste mir eine schallende Ohrfeige. „Nichts musst du, du dummer Junge. Die Toten werden nicht wieder lebendig. Du bist ihnen und ihren Angehörigen keine Rechenschaft schuldig und keine Entschädigung. Die Menschen dieses Landes haben ihr Los selbst gewählt, wenn sie sich mit der Kirche gemein machen und nicht gegen die Unterdrückung der Magier aufbegehren. Viele der Menschen auf den Marktplatz hätten es, auch ohne dass du ihnen ein Leid zufügest, gut geheiß, wenn man dich ein Leben lang hinter Schloss und Riegel sperrt. Weil du eine Gefahr bist? Nein, weil du anders bist. Weil du über eine Macht verfügst, die sie nicht besitzen. weil du aus ihrer Warte besonders bist und damit Neid auf dich ziehst. Doch dein Schicksal ist bei weitem nicht so tragisch und außergewöhnlich, wie du dir das gerade einredest.“

Ihr Gesicht war Rune so nahe, dass ihre Nasenspitzen sich fast berührten, ihre Stimme zitterte vor unterdrückter Wut und den Ausdruck in ihren Augen, würde er nie vergessen. „Glaubst du, du bist der erste Magier, dem so etwas widerfährt?“, fragte sie, mit einer Mischung aus unverhohlenem Spott und Seelenschmerz. „Um die Tage des Hexenfiebers herum, kommt es immer wieder dazu, dass ein junger Magier Menschen unabsichtlich Schaden zufügt, auch solchen die er liebt, gelegentlich auch mit tödlichen Folgen. Meist deshalb, weil ein Magier sich in die Ecke gedrängt oder missverstanden fühlt. Manchmal tötet er in einer solchen Situation jene, die ihn bedrohen, aber er kann seine Kräfte

nicht kontrollieren und deshalb erwischt es oft Unbeteiligte, die zur falschen Zeit am falschen Ort waren.“

Sie schloss ein paar Sekunden die Augen, als wollte sie Kraft sammeln, ehe sie fortfuhr: „Hör mir zu, kleiner. Dein Mitgefühl und deine Reue in allen Ehren, aber so ist es eben. Du bist siebzehn und reif genug diese Schuld zu verarbeiten. Es gab ein Kind, das hat an seinem siebten Geburtstag seine Großfamilie bei einem Scheunenfest zu Asche verbrannt. Komm damit erst einmal klar, bevor du wegen ein paar Fremden, die dir nichts zu bedeuten haben, den Gedanken äußerst, dich deinen Feinden auszuliefern, welche die Katastrophe, die wir eben erlebten, zu verantworten haben.“

Rune wollte irgendetwas sagen, aber ihm fehlten die Worte.

„Schlag nochmal zu“, kommentierte Blümchen. „Diesmal fester, damit er es auch ja versteht.“

Hanny folgte ihrem Ratschlag, die zweite Ohrfeige war tatsächlich deutlich fester als die erste. Verblüfft schmeckte er Blut an den Lippen. Hanny ließ ihn los und ging weiter, als wäre nichts gewesen.

Verunsichert und etwas beschämt folgte er den beiden und rieb sich die schmerzende Wange. Hannys Wut war wie ein Orkan über ihn hereingebrochen und ebenso schnell weitergezogen und Blümchen hatte sie dabei unterstützt. Hatten die beiden Recht? Sich der Inquisition auszuliefern, würde den Unfall nicht ungesehen machen. Und der Gedanke von Ratten zu leben und das Tageslicht nie wiederzusehen war mit Wiedergutmachung und aufrichtiger Reue für ihn nicht in Einklang zu bringen. Wenn das die Buße war, die der Kirche für sein Verbrechen vorschwebte, war es tatsächlich besser, ein Krimineller auf der Flucht zu sein, als ein reumütiger, aber verurteilter Straftäter. Er dachte an den Bischof und dessen Untaten. Ein solcher Mensch besaß nicht das Recht, über ihn zu urteilen.

Die drei kehrten auf die Hauptstraße zurück, doch sie blieben nicht lange unbehelligt. Zwei Männer in schwarzen Waffenröcken, mit einem weißen X

versperrten ihnen mit gekreuzten Hellebarden den Weg. Rune blickte über die Schulter. Auch der Rückweg wurde blockiert.

„Hexenjäger vom Schwarzen Orden. Dachte ich es mir, dass die Bastarde früher oder später auftauchen. Nimmt euch an der Hand.“

Folgsam schlossen Blümchen und Rune ihre Finger ineinander, Hanny nahm Runes andere Hand. Sie warf etwas zu Boden, das nach einer kleinen Kugel aussah. Plötzlich stob eine Rauchwolke in die Luft. Rune wurde von Hanny in eine weitere Nebenstraße gezogen, Blümchen folgte ihm auf den Fuß. Zu dritt rannten sie durch die Gasse und fanden sich abermals zwischen Ständen und Verkäufern wieder. In einer großen Stadt wie dieser waren die Märkte jeden Tag geöffnet und die Straßen voller Leute, dennoch ließen sich die Hexenjäger nicht so leicht abschütteln. Rune sah, wie ihre Hellebarden über den Köpfen der Menge schwebten und hörte sie einander zurufen.

Rune stieß mit Hanny zusammen. „Hanny, was ...“

Seine Augen wurden groß. Sie waren nicht auf einem Fisch- und Gemüsemarkt, wie er angenommen hatte. Im Schatten der düsteren Fassaden der Häuser wurde einem gänzlich anderem Gewerbe nachgegangen.

„Elfen für die Bordelle“, Hanny wies auf einen Balken, an dem halbnackte Leiber gekettet waren und von einem dickbauchigem Kunden abgetastet wurden. „Kobolde für die Minen.“ Sie zeigte auf einen Käfig voller Rotkappen, deren Fleisch von den Peitschhieben und Schlägen, die man ihnen zufügte, vernarbt war. „Und alles andere, was sich zu Geld machen lässt.“ Überall standen Käfige, gefüllt mit Geschöpfen aus allen Winkeln der Erde, manche davon hatte Rune noch nie gesehen oder wusste sie nicht einmal zu benennen.

„Der Sklavenmarkt von Ochsenfurt“, Hanny spie aus und ihr Speichel traf einen überraschten Händler mitten ins Gesicht.

Rune blickte über die Schulter. „Hanny, die Hexenjäger ...“

„Ich weiß.“ Sie trat dem Sklavenhändler ihr Knie zwischen die Beine und verpasste seinem Leibwächter einen Fausthieb, der diesen ins Traumland

schickte. Ein Hexenjäger stürmte heran, Hanny fuhr herum und ihr Tritt brach ihm den Kiefer mitten im Lauf. Ein Armbrustpfeil zischte über ihre Schulter hinweg und nagelte sich ins Holz neben dem Hals eines der Elfensklaven.

„Hanny, dass ist kein Ort um zu kämpfen“, keuchte Rune.

„Du hast Recht. Und wir können ihnen nicht zur Flucht verhelfen. Aber wir können ihnen die Möglichkeit geben gegen ihr Schicksal anzukämpfen.“

Sie faltete die Hände und schloss die Augen wie im Gebet. Sie fing an zu leuchten, stieg ein paar Meter in die Luft. Rune hob geblendet die Hand vor die Augen, doch er meinte ein paar flammendes Flügelpaar zu erkennen und einen dunklen Schatten, der über die Straße fiel. Lichtblitze schossen durch die Luft, trafen die Käfige und Ketten, ließen sie erbeben und zerbrachen die Schlösser.

„Lauft!“ Hannys Schrei hallte über den Platz und Rune hörte ihn nicht nur mit den Ohren, sondern auch in seinem Kopf. Innerhalb von Sekunden verwandelte sich der Sklavenmarkt in das reinste Tollhaus.

Mit Mühe und Not gelang es Rune, Hanny und Blümchen auf die Hauptstraße zu folgen. Hinter ihnen lagen einige der aufregendsten Minuten seines Lebens. Er wusste nicht, was beeindruckender und beängstigender gewesen war: die Elfensklavin, die mehrfach mit einem Stein auf den Kopf eines toten Händlers einschlug, der Mantikor, der einen Hexenjäger ansprang und ihm einen Arm mit dem Löwenmaul aus dem Gelenk riss oder der Troll, der keine Rücksicht darauf nahm, wen er auf seiner Flucht niedertrat. Vom handtellergroßen Drachen, über die wutschnaubenden Minotauren bis hin zu einem echten Einhorn, all die großen und kleinen Wunder der Natur, die der Sklavenmarkt gefangen hielt, stoben in alle Himmelsrichtungen davon oder rächten sich an ihren Peinigern, ungeachtet ihrer eigenen Sicherheit. Hanny war umsichtig genug sie aus diesem tödlichen Chaos herauszuführen, doch sie befanden sich nach wie vor in der Stadt des Feindes.

„Oh, nein“, hauchte Blümchen und blieb stehen. Aus einem Torbogen war eine Frau getreten, begleitet von zwei Ordensrittern. Die Frau war brünett und sommersprossig, eine echte Schönheit, die ihn in erschreckenderweise an Abella erinnerte, doch trug sie ein blutrotes X auf der schwarzen Rüstung. Und ihr Blick war direkt auf das Trio gerichtet.

Rune verstand sofort, was Blümchens Worte zu bedeuten hatten. Die Frau war eine Inquisitorin. Hanny mochte im Notfall mit der Übermacht der Hexenjäger fertig werden, doch hier hatte sie jemanden vor sich, der ihr als ebenbürtig galt. Was im Angesicht der Tatsache, dass ihnen ein halbes Dutzend Männer auf den Fersen war, zum Nachteil gereichte.

Die Passanten, die der Inquisitorin aus dem Weg stolperten, als sie die ersten rüde zur Seite stieß, hätten nicht erschrockener dreinschauen können, wenn ein Dämon die Straße entlang spaziert wäre. Eine Inquisitorin war allein dem Patriarchen der Kirche Rechenschaft schuldig. Niemand konnte die Frau daran hindern, Rune auf offener Straße zu verhaften, nicht einmal, wenn sie dafür ein paar Unbeteiligte niederschlug - niemand, außer eine Hexenritterin wie Hanny, die entschlossen die Schultern strafte und einen Zauberspruch aufsagte. Die Worte hörten sich schaurig an und jene, die sie vernahmen, duckten sich, als fürchteten sie, dass Hanny Feuer und Blitz spie, doch nichts geschah.

In der Ferne ertönte ein Schrei, aber was hatte das schon zu bedeuten? Runes Ohren waren fast taub von dem Radau, als der Sklavenmarkt rebellierte.

„Verflucht, ich habs vermasselt.“

„Wie bitte?“ Unwillkürlich kratzte er sich am Ohr.

„Ich habe die Koordinaten durcheinander gebracht. Es materialisiert sich irgendwo dort hinten.“ Hanny deutete in Richtung des Marktplatzes.

„Ich verstehe kein Wort.“

„Ich habe ein Portal geöffnet, das uns von hier fortbringt.“

„Nehmen wir nicht die Brücke?“

„Das erkläre ich dir später. Blümchen, du nimmst die Brücke. Wer weiß, wohin das Tor führt. Wenn der Eingang so schlecht gepeilt ist, stimmt auch der Zielort nicht. Geh voraus. Es ist zu spät für Heimlichkeiten.“

Rune fühlte, wie Blümchen seine Hand losließ, im nächsten Moment galoppierte die falbe Stute an ihnen vorbei. Die Menge stob auseinander, um ihr Platz zu machen. „Wir müssen uns beeilen.“ Hanny packte Runes Hand und er musste rennen, um mit ihr Schritt zu halten.

Erschrockene Rufe wurden laut. Jene, die nicht über die beiden schimpften, weil sie sich nicht an die Gepflogenheiten hielten, drehten sich nach dem Pferd oder dem Phänomen um. Die Aufmerksamkeit richtete sich auf einen feurigen Riss in der Luft, der mitten auf einer Kreuzung zu schweben schien. Je näher sie kamen, umso größer wurde er. Rasch dehnte sich die Öffnung aus und nahm die Form eines Torbogens an. Das flammende Etwas, das sich auf dem Marktplatz manifestierte, war ein Portal. Die halbe Stadt war aus dem Häuschen, einige hasteten davon, so schnell ihre Beine sie trugen, entweder, um die Kirche zu alarmieren, oder, was wahrscheinlicher war, nicht mit dem Portal in Verbindung gebracht zu werden.

Ein Portal heraufbeschwören, bedeutete einen schwerwiegenden Gesetzesbruch und verletzte das Abkommen zwischen den Hexenrittern und der Kirche auf eine Weise, die es hier mitten in der Stadt, für jedermann sichtbar machte. Erste Finger zeigten auf Hanny und jemand rief: „Eine Hexenschlampe!“ Den Patriarchen lauthals als Hurensohn zu beschimpfen hätte nicht mehr Aufsehen erregen können. Magie war an diesem Ort verboten und ungenehmigte Portale waren eines der schlimmsten magischen Verbrechen überhaupt, denn es ermöglichte den Menschen die Freiheit, hinzugehen, wohin sie wollten, brachte aber laut der Kirche, das Übel in die gottesfürchtigen Lande.

Der Mantikor, ein Mischwesen aus Löwe und Skorpion, brach durch einen Steinbogen und schleuderte den Mann, der Hanny beleidigte, gegen eine

Hauswand als der Skorpionschwanz durch die Luft peitschte. Hanny schlug einen Haken um den Mantikor.

„Stehen bleiben!“, befahl die Inquisitorin mit lauter Stimme, die über den Platz hallte und das feurige Knistern des Tores und das Brüllen des Mantikors übertönte. Rune warf einen Blick nach hinten und sah, dass sie ihr Schwert zog und ihnen folgte. „Dieser Junge ist zur Fahndung ausgeschrieben.“

„Dieser Junge gehört zu mir“, rief Hanny über die Schulter und zerrte Rune weiter.

„Und du stehst ebenfalls auf meiner Liste, Hexe!“ Der Mantikor griff sie an. Die Frau tauchte unter seinen Löwenpranken hinweg und Rune hörte den Mantikor aufjaulen. Eine Druckwelle brachte Rune ins Stolpern, aber er fing sich. Der Mantikor krachte gegen die Hauswand und begrub den Bürger, der zuvor dort zusammen gebrochen war, unter sich. Die Inquisitorin ließ sich davon nicht beirren. „Wachen, haltet das Weib und diesen Bengel auf! Sie versucht, ein Hexenkind zu entführen und hat einen Exorzisten ermordet. Ich entziehe ihr hiermit ihre Sondergenehmigungen und den Schutzstatus.“

„Entführung nennt sie das?“, fragte Hanny ungläubig und schüttelte den Kopf. „Die Rettung der Freiheit eines Menschenleben bezeichnen sie noch als Verbrechen.“ Hanny zog blank. Die Tatsache, dass ihre Verfolgerin nebenbei ein Geschöpf an die Wand geklatscht hatte, dass ein halbes Dutzend Hexenjäger nicht hatten aufhalten können, kümmerte sie offenbar nicht im geringsten. „Mir reicht es.“ Ihr Blick war todbringend, doch er galt nicht Rune. Den ersten Wachmann, der töricht genug war, mit einer Pike auf sie zuzustürmen, traf ihr Streich, er torkelte an ihnen vorbei, während eine Blutfontäne aus seinem Hals spritzte. Eines war jedem auf dem Platz offenkundig. Hanny war gewillt, wenn nötig zu töten und die Inquisitorin kümmerte es nicht, ob ein Mantikor oder ein Bürger zwischen ihr und ihrer Beute stand. Die Leute flohen panisch und rempelten einander über den Haufen, ein Gardist ließ vor Schreck sein Schwert fallen.

Hanny hielt vor dem Portal und Rune blieb keuchend neben ihr stehen.

„Das ist ein so kurzfristiges Portal und wird nicht lange halten. Es kann uns aus der Stadt, aber nicht aus Eden herausbringen. Die Grenzen sind mit starken Zauberbannen der Kirchenmagier belegt. Ich bin nicht in der Lage, sie zu durchbrechen. Abella genauso wenig, deshalb hat sie es nicht angesprochen. Es ist einfach zu gewagt. Sie erschweren es derartig, ein Portal ins Ausland zu errichten, als wolle man eine instabile Verbindung zwischen zwei sich drehenden Planeten herstellen und dies erfordert detaillierte Berechnungen. Ein kleiner Fehler und wir landen in der Leere des Raums oder der oberen Atmosphäre. Wir würden in Sekundenschnelle ersticken, verbrennen oder an einer schlagartigen Unterbrechung der Blutversorgung sterben. Ich habe mich dennoch daran versucht, aber du hast ja gerade selbst erlebt, wie leicht ich mich verschätze. Portalmagie war noch nie mein Steckenpferd.“

Dass Hanny in etwas schlecht sein sollte, machte sie in Runes Augen menschlicher, aber immerhin war sie in der Lage ein Portal zu erschaffen, auch wenn sie ein klein wenig daneben gelegen hatte. Von einer solchen Macht konnten andere Menschen nur träumen.

Hanny streckte entschlossen eine Hand durch die Öffnung. „Das fühlt sich nicht nach der Leere an. Ich glaube, es ist sicher.“

„Ketzerei“, keuchte ein Mann und hastete mit kreidebleichem Gesicht davon. Es sah in der Tat befremdlich aus, wie Hanny dastand, einen Arm durch einen Riss in der Welt gestreckt. Es sah aus, als wäre ihr Arm verschwunden, aber er war immer noch dran, wie Rune erleichtert zur Kenntnis nahm, als sie ihn zurückzog.

Hanny wandte sich um und zog Rune durch das Portal, bevor sie jemand aufhalten konnte. Sofort stolperten sie auf der anderen Seite hinaus. Verwirrt sah er sich um. Sie befanden sich in einem anderen Stadtviertel. Es wurde von Prachtbauten und blühenden Gartenanlagen dominiert.

„Scheiße!“, fluchte Hanny und blickte von der Dachterrasse, auf der sie standen, auf eine Metropole, die sich unter ihnen erstreckte. „Wir sind in der Hauptstadt von Eden und das hier ist der beschissene Patriarchenpalast.“

„Das ist schlecht“, stöhnte Rune.

„Das ist zum Kotzen. Ich sagte doch, dass ich mies in Portalmagie bin und ich wusste, es ist ein Fehler, es überhaupt zu versuchen. An diesen Zauberbannen haben Dutzende, wenn nicht hunderte geknechtete und willfährige Kirchenmagier mitgewirkt. Das hat unsere Lage nur verschlimmert, aber wenigstens sind wir nicht in einer Steinmauer herausgekommen.“ Sie atmete tief durch, um sich zu beruhigen, das Portal löste sich hinter ihnen in Luft auf. „Da pattroulieren Gardisten auf den Mauern. Sie beobachten zum Glück das Gelände außerhalb.“ Geduckt stiegen die beiden von der Dachterrasse herab.

„Hätten wir nicht einfach zurückgehen können?“

„Um der Inquisitorin in die Arme zu laufen? Nein. Hier sucht man wenigstens nicht nach uns.“ Plötzlich ertönte ein Warngong, der sich rasch wiederholte. „Offenbar ein Irrtum.“ Hanny schien es mit Fassung zu tragen, doch Rune fühlte, wie das kalte Entsetzen nach ihm griff. Ihre Anwesenheit war keineswegs unbemerkt geblieben. Hanny brach einen Zweig von einem Busch und schleuderte ihn über die Mauer, neben der sie standen, es blitzte auf und er fiel verbrannt zu Boden.

„Die Kirchenmagier haben diesen Ort mit magischen Barrieren geschützt, die ich umgangen haben muss oder ihre Zauberbanne haben mein Portal an diesen Ort gelenkt. So oder so, unsere Anwesenheit wurde gemeldet. Jeden Augenblick dürfte ein halbes Dutzend Inquisitoren um die Ecke rennen.“

„Dann sollten wir von hier verschwinden“, schlug Rune vor.

Hanny nickte. „Die Frage ist nur wie.“ Sie blickte die Mauer hoch, neben der sie standen und die sie von der übrigen Stadt trennte. „Zu hoch um rasch drüber zu klettern mit Ballast wie dir und ein Schwebenzauber ist sicher nicht wirksam,

wir wollen schließlich nicht wie dieser Zweig enden. Da hilft nur brachiale Gewalt. Tritt hinter mich.“

„Was hast du vor?“

„Ich zeig dir, wozu eine Hexenritterin imstande ist, wenn die Wut am kochen ist.“

Hanny murmelte einen Zauberspruch. Mystische Symbole leuchteten auf ihrem rechten Handschuh auf. Sie zog den Arm zurück und schlug die Faust mit voller Wucht gegen die Steinmauer. Der Einschlag war so gewaltig, dass die Mauer auf kompletter Höhe und auf Fuhrwagenbreite auseinanderbrach und auf die Straße fiel.

Rune stand staunend da, als Hanny sich zu ihm umdrehte, ihn wie gewohnt am Arm packte und mit sich zog. Auf der anderen Seite der Mauer lagen zwei Blutritter unter Steinen begraben, welche die Alarmglocke angelockt hatte. Aus dem Garten erklangen Rufe. Offenbar hatte man das Loch in der Mauer entdeckt.

„Weg hier!“ Hanny rannte los und Rune hielt mit ihr Schritt, sie eilten mehrere Dutzend Treppenstufen hinab, während Hanny erneut einen Zauberspruch murmelte.

„Noch ein Tor?“, fragte Rune.

„Es bleibt uns keine andere Wahl. Mit etwas Glück habe ich diesmal die richtige Formel verwendet. Hoffen wir es. Ich habe den Eindruck, dass zumindest einer der Kirchenmagier nicht ganz aufrichtig mit seiner Treue war und eine Schwachstelle in ihren Schutzzauber einbaute.“

„Woran hast du das denn erkannt?“

„Daran, dass der Zweig nicht zu Asche zerfallen ist. Er war verrußt, ja, aber Zauberer sind zu Schlimmerem imstande.“

„Und du glaubst, derselbe Mann, der den Schutz um das Grundstück gewoben hat, war auch an dem Zauberbann beteiligt, der über Eden liegt?“

„Finden wir es heraus.“ Sie eilten eine letzte Treppe hinab und um eine Biegung. „Da ist es.“

Vor ihnen lag diesmal ein ausgedehntes Tor. Jenseits des Portals war eine grüne Wiese zu erkennen und ein blauer Horizont, der im Gegensatz zum Himmel über ihnen nicht bewölkt zu sein schien. Mit jedem Atemzug kamen sie dem Tor näher, bis Hanny schlitternd stehen blieb und Rune leicht gegen sie prallte.

Vor ihnen hatte sich die Patriarchengarde, in ihren silbernen Harnischen und rot-weißen Bundhosen zu einem Wall aus Hellebarden und Flamberge-Schwertern formiert. „Aus dem Weg, Abschaum“, knurrte Hanny, löste sich von Rune und hob die freie Hand, in der sich sogleich ein Feuerball bildete. Hanny schleuderte die Flammenkugel mit einem verächtlichen Fauchen auf den Feind. Die Runen auf den Rüstungen der Gardisten leuchteten auf, die Flamme zerstob wirkungslos. Natürlich besaßen Ordnungshüter einer Stadt, die unter kirchlichem Schutz stand, magieneutralisierende Ausrüstung, doch offenbar waren die Männer bisher selten einem kampfbereiten Magier gegenübergestanden, denn so ganz sicher waren sie sich wohl nicht ihres Schutzes gewesen, da sie vor Schreck das Gleichgewicht verloren und übereinander purzelten.

Hanny lachte freudlos, griff abermals Runes Hand und rannte los, während eine Gruppe Inquisitoren, mit gut fünfzig Rittern der verschiedenen Orden hinter ihnen die Treppe herab stürmte. Ihre Verfolger kamen zu spät. Hanny gab Rune einen Stoß und er taumelte auf das Tor zu, das letzte, was er von der Hauptstadt des Feindes vernahm, war das Schussgeräusch einer Armbrust.

Diesmal war er nicht sofort am anderen Ort, was wohl an der abgewandelten Beschwörungsformel lag. Ein Pfad aus Licht erstreckte sich vor ihm, um ihn herum rabenschwarze Finsternis und ein bodenloser Abgrund. Hanny war direkt hinter ihm, eine Hand auf seiner Schulter drückte sie ihn weiter. Er wusste nicht,

was hinter ihnen geschah, aber Hanny löste ihre Hand und Rune hörte Stahl klirren. Ein Mann schrie und als er über die Schulter blickte, sah er, wie Hanny ihr Schwert aus dem Leib eines Ritters zog und dieser kopfüber von der Brücke in die endlose Tiefe stürzte. Weitere Wachen traten durch das Portal. Hanny wandte sich zu ihm um und bellte: „Schau nach vorn.“ Rune beeilte sich, die letzten paar Schritte zu der Öffnung zu machen, an der die Brücke endete.

Er fiel hindurch und auf die Knie. Hanny fluchte undamenhaft. Sie war direkt hinter ihm aus dem Portal gefallen und ließ ihr Schwert fallen. Mit schmerzverzerrtem Gesicht stützte sie sich auf Runes Schulter ab. Furchtsam besah er sich ihre Verletzung und befürchtete das Schlimmste. Etwas verblüfft nahm er zur Kenntnis, dass der Armbrustbolzen, jenes Abschiedsgeschenk von Edens Hauptstadt, in ihrer linken Pobacke steckte. Ihre Panzerung hatte die Kraft des Schusses abgemildert, dennoch musste er in ihr Fleisch eingedrungen sein, Hanny tastete nach dem Schaft, um zu fühlen, wo er steckte.

„Verdammt, ausgerechnet mein wichtigstes Körperteil. Wenn ich je der Monsterjagd überdrüssig werde, soll es mir einen reichen Edelmann an Land ziehen.“

Ein Gardist taumelte hinter ihnen durchs Portal. Sie waren noch nicht aus der Gefahr. „Böser Fehler“, sagte Hanny, löste die Hand von ihrem Hintern und während sie sich noch aufrichtete und ihren Rücken durchdrückte, hatte sie einen Dolch durch die Luft geschleudert, der den Angreifer in den Hals traf. Röcheln und sterbend sank er zu Boden.

Rune blickte durch das Portal und sah eine Armee von Inquisitoren auf sie zukommen. „Mach das Tor zu!“, rief er eindringlich.

„Die sind nicht unser größtes Problem“, keuchte Hanny und Rune verstand sofort, was sie meinte. Sie befanden sich auf der Brücke von Ochsenfurt. In Richtung der Stadt stand die Inquisitorin mit einer kleinen Streitmacht an Gefolgsleuten, doch auf der anderen Seite, das Grasland hinter ihnen abschirmend, standen links und rechts der Brücke zwei vermummte Statuen,

deren Sensen eben zum Leben erwachten. Hanny riss Rune zu Boden, eine Klinge zischte über sie hinweg. Sie packte ihn an der Schulter und rollte sich mit ihm ab, der Bolzen brach und sie schrie schmerzerfüllt auf, aber ihre Rettung kam keine Sekunde zu früh. Eine zweite Sense schlug ein Loch in die Brücke und verfehlte die beiden nur knapp.

Hanny murmelte wieder etwas. Ein drittes Ein-Weg-Tor nahm vor ihnen Gestalt an, Rune streckte geistesgegenwärtig eine Hand aus und bekam Hanny Schwert am Griff zu fassen, bevor sie hinein rollten. Diesmal landeten sie an einen dunklen Ort.

Alter Göttertempel

Ein Rabe krächzte und Hannys Schwert, das Runes Händen entglitt, schlitterte über den Steinboden.

„Weg hier“, verkündete Hanny alarmiert und packte im aufstehen Rune wie einen Welpen am Kragen seines Hemds und zerrte ihn humpelnd mit sich. Seine Knie schleiften schmerzhaft über den Boden, aber er sah es ihr nach. Als sie ihn losließ, fiel er wie ein nasser Sack zu Boden.

Voller Furcht spähte er umher. Links und Rechts des Portals standen abermals Statuen, diesmal große Raben, die so eben zum Leben erwachten, was unverkennbar war, da die Augen rot aufleuchteten. „Von einem Übel ins andere“, japste er und mühte sich auf die Beine.

„Abwarten.“ Sie wichen vor den Statuen zurück, der letzte Riss hatte sich noch nicht geschlossen. Die Inquisitorin und drei Hexenjäger traten hindurch. Die bezaubernde Frau mit den ausdrucksstarken Augen, sprach ein Wort, Fackeln und Kerzen, die an den Wänden hingen oder in Nischen standen, loderten auf, der Lichtschein, war nicht stark, doch genügte. Eine geladene

Armbrust richtete sich auf Hanny. Die Armbrust klickte. Etwas fiel getroffen vor ihnen zu Boden. Es war ein Vogel.

Atemlos beobachtete Rune was als Nächstes geschah. Die gewaltigen Raben öffneten ihre Mäuler sperrangelweit. Aus dem inneren ergoss sich eine unzählbare Masse an schwarzen Federn, Schnäbel und Klauen über die Kirchenritter. Die Inquisitorin machte auf dem Absatz kehrt als sie die Gefahr erkannte und flüchtete zurück durch das sich schließende Portal, wobei sie einen der Männer mit sich riss, dessen Unterschenkel durch die Ränder abgerissen wurde.

Die beiden übrigen Hexenjäger, darunter der Armbrustschütze, reagierten zu spät. Die Waffenröcke vermochten nichts gegen die scharfen Schnäbel der gefiederten Angreifer auszurichten. Der Schwarm hackte die Männer bei lebendigem Leibe in Stücke. Rune fühlte, wie der Schrecken ein wenig von ihm wich, als ihre Schreie endlich verstummten, die in seinen Ohren nachhallten. Doch die Vögel stachen weiter auf die Toten ein und Rune erkannte entsetzt, dass sie die Leichen fraßen. Er würgte und wandte sich ab, als er sah, wie zwei Vögel um einen Augapfel zankten, der über den Boden kullerte.

„Ich habe das Portal in einen Tempel Odins geöffnet“, teilte ihm Hanny mit und sank auf die Knie, nahm ihr Schwert vom Boden auf und stützte sich mit den Händen darauf. Das schaurige Mahl der Raben schien sie nicht zu beachten, ihr Blick war auf eine dritte Statue gerichtet, die so gewaltig war, dass Rune sie nicht bemerkt hatte.

In einem Kapuzenumhang mit verschränkten Armen stand ein Mann, der bis zur Decke des Tempels ragte in der Dunkelheit und blickte mit einem nachdenklichen Ausdruck auf sie herab. Das Abbild wirkte so lebendig, dass Rune unwillkürlich einen Schritt zurücktaumelte und sich klein und unbedeutend fühlte. Ihm war, als hätte ihn der leibhaftige Blick des allsehenden Auges gestreift.

„Gottverdammte Odin, es ist mir tatsächlich geglückt, ein Portal aus Eden heraus zu öffnen. Hast du etwa deine schützende Hand über uns gehalten? Oder standen wir nur mit einem Fuß außerhalb des Landes?“ Hanny schüttelte verwirrt den Kopf. „Die Grenzlinie mag schlecht gezogen sein, aber der Gedanke will nicht weichen, dass göttliche Fügung uns zur Flucht verhalf. Hugin und Munin, ich danke euch für den Schutz, den ihr uns in dieser Stunde der Not gewehrt.“

Rune wusste nicht, wie er auf diesen spirituellen Gefühlsausbruch reagieren sollte. Bisher hatte Hanny nicht den Eindruck gemacht, als ob sie für religiöse Überzeugungen viel Sympathie hegte. „Wie bist du auf diesen Ort gekommen?“, fragte er und sah sich sorgsam um. Im Feuerschein war wenig mehr als Unrat und nackter Stein zu erkennen.

„Die Sensenwächter brachten mich auf die rettende Idee. Odins Tempel sind zwar seit Jahrhunderten im Zerfall begriffen, aber die Schutzzauber sind nach wie vor aktiv und ich wusste, dass hier Statuen stehen, mit denen ebenso wenig Liebkeirschen isst, wie mit diesen vermaledeiten Flusswächtern. Die hatte ich ganz vergessen. Sollen jeden Bürger in Scheiben schneiden, der versucht Eden unerlaubt zu verlassen. Das ist uralte Magie. Erschreckend, dass sich unsere Feinde ihrer bedienen, wo sie doch sonst die Magie so verhöhnen. Als Odin herrschte bestand die Kirche nur aus ein paar aufmüpfigen Fanatikern, die ihm die Huldigung verweigerten, aber ich bin mir sicher, hätte er gewusst, was aus ihnen wird, hätte er sie gnadenlos ausgemerzt.“

„Hanny, du blutest!“, erinnerte sie Rune, der bemerkte, dass sich eine feuchte Lake am Boden bildete.

„Stimmt, moment, ich muss die Blutung stoppen.“ Hanny legte ihre Waffe beiseite, zog ein Fläschen hervor und tröpfelte damit auf ihre Wunde. Es zischte und qualmte. „Das sollte eine Weile vorhalten. Danke übrigens, dass du an mein Schwert gedacht hast. Es war mir viele Jahre lang treu.“ Sie legte eine Hand um ihn, zog ihn an ihre Brust und küsste ihn auf die Wange. „Du warst sehr tapfer.“

Rune fühlte Schamesröte in sich aufsteigen. Diese intime Geste kam unerwartet, machte ihn verlegen und erschien ihm in Anbetracht der beiden Toten auch etwas unpassend.

„Warum greifen sie uns nicht an?“, wollte Rune wissen und bedachte die Raben mit einem misstrauischen Blick.

Hanny seufzte. „Du stellst ziemlich viele Fragen, kleiner.“

Rune fühlte sich ertappt. „Mag sein.“

„Wie diese Statuen funktionieren übersteigt meine Kenntnisse der Magie, aber es ist wie mit den Sensenwächtern oder den Gargoyles. Die Vögel attackieren jene, die innerhalb des Tempels Gewalt anwenden, während die Sensenwächter jene bestrafen, die versuchen Eden unerlaubt zu entfliehen und es die Aufgabe der Gargoyles war, das Gotteshaus zu schützen.“

„Aber wir haben Gewalt angewendet. Du hast mehr als einen Mann auf unserer Flucht getötet. Zuletzt einen unmittelbar vor dem letzten Portal.“

„In Ochsenfurt, nicht im Tempel. Dort habe ich aus Reflex meinen Dolch geworfen und so die Sensenwächter gegen uns aufgebracht.“

„Diese Raben hätten uns dennoch schaden können. Du konntest nicht wissen, wie sie auf unsere Ankunft reagieren, oder?“

„Ein Riskio besteht immer, aber welche Wahl blieb mir? Manchmal muss man darauf vertrauen, dass sich alles zum Guten wendet. Das sind Odins Statuen, die Hugin und Munin symbolisieren, keine billigen Kopien. Sie sind um einiges sorgfältiger bei der Auswahl ihrer Ziele. Ich vermute, dass sie erkennen können, dass ich verwundet bin und Zuflucht vor meinen Feinden suche. Frag mich nicht wie, aber ich schwöre dir, dass diese Raben wissen, dass wir reinen Herzens sind. Daher betrachten sie es als ihre Aufgabe uns zu beschützen, so lange wir uns innerhalb der Mauern dieses Tempels aufhalten. Macht das Sinn?“

„Tut es, aber ich wüsste gerne mehr darüber.“

Sie machte eine hilflose Geste. „Es ist Odinsmagie. Er wird nicht umsonst der Gott der Magie genannt.“

Hanny behielt mit ihrer Einschätzung Recht, denn keiner der Raben kam in ihre Nähe. Ihr Mahl war ein grauenhafter Anblick und Rune war sich sicher, die Schreie der Männer, würden ihn noch lange verfolgen. Ebenso jäh, wie er gekommen war, flatterte der Schwarm auf, teilte sich und verschwand zwischen den beiden Schnäbeln, die sich rumpelnd schlossen. Zurück blieb eine Blutlache und menschliche Überreste, die an den Abfallhaufen hinter der Hütte eines Gerbers erinnerten und ein einziger toter Vogel, jener, der den Schuss abfing.

„Kein schöner Anblick.“ Hanny klopfte ihm trotz ihrer Verletzung herzlich auf die Schulter. „Willkommen an einem Ort, an dem die göttliche Strafe einem im Diesseits ereilt. Eigentlich sollte man wissen, dass es unklug ist, einer Hexenritterin durch ein Portal zu folgen, aber mir scheint, Kirchenritter lernen es bevorzugt auf die harte Tour.“

„Jemand sollte diese Sensenwächter zu Steinmehl verarbeiten. Sie hätten uns fast getötet.“

„Das stimmt. Ich bin froh, dass sie Sensen als Waffen tragen und nicht über Raben verfügen. Die Schwarze Vogelschar hat im vorigen Zeitalter ganze Heere vernichtet.“ Hanny hob den toten Raben auf und betrachtete ihn. „Oberflächlich betrachtet scheint es ein echtes Tier zu sein. Wovon sie normalerweise leben?“

Rune lachte. „Und mir wirfst du vor, dass ich Fragen habe?“

„Ich führe ein Selbstgespräch“, wehrte Hanny ab und steckte den Vogel in ihre Umhängetasche. „Das ist etwas anderes. Lass uns lieber den Ausgang suchen.“

„Wo sind wir eigentlich? Im Heiligen Reich?“

„Und schon wieder eine Frage. Beinahe. Im Grenzgebiet. Der Tempel liegt in einer neutralen Zone und ich habe uns nur ein paar Meilen weit gebracht, doch das muss reichen. Je größer die Entfernung, desto anspruchsvoller der Zauber. Die Inquisition wird sich hüten, ebenfalls ein Portal an diesen Ort zu öffnen, wenn sie denn überhaupt dazu in der Lage ist, doch sie werden nicht lange brauchen, um herauszufinden, wohin es uns geführt hat.“

Hanny griff in einen Beutel und streute ein Pulver in die Luft. Sie zerstoben als blaue Funken. „Eine Spur des Übergangs. Das Tor hat einige davon auf der Brücke verstreut und sie besitzen nach wie vor eine schwache Verbindung zu diesem Ort. Anhand ihrer kann die Inquisition einen Blick auf den Ort erhaschen, an dem wir gelandet sind. Wir sollten aufbrechen. Nicht, dass wir am Ende in diesem Tempel umstellt werden. Auch wenn es natürlich töricht für unsere Feinde wäre ihn zu betreten. Ich denke zwar nicht, dass sie die Fährte sobald aufnehmen, wir haben ihnen Verluste zugefügt und sie werden nun mit mehr Bedacht gegen uns vorgehen, aber ich habe keine Lust ausgehungert zu werden, weil ich ihren Übermut unterschätze.“ Ihr Bauch gab bei diesen Worten einen misstönenden Laut von sich.

„Wird die örtliche Justiz sie nicht davon abhalten?“

„Wie gesagt, es ist eine neutrale Zone. Das Heilige Reich hätte sie sich gerne einverleibt, um den Warenverkehr nach Eden zu kontrollieren, aber dieses Gebiet war einstmals ein Vorposten der Kirche. Die Situation war heikel genug als die Menschen die Bischöfe von hier vertrieben, ohne einen Krieg der Großmächte vom Zaun zu brechen, da entschied die damalige Kaiserin nicht noch mehr Öl ins Feuer zu gießen.“

Hanny nahm eine der Fackeln aus der Wandhalterung und gemeinsam erkundigten sie den Tempel. Schwarzer Marmor, ein paar schrumpelige Kerzen und vertrocknete Opfergaben boten einen kläglichen Anblick, doch auf der Frontseite des Tempels hing ein großes Wandgemälde. Rune bemerkte kampfbereite Krieger und Raben, die den Himmel verdunkelten. Hanny warf die Fackel achtlos zu Boden und wirkte einen Leuchtzauber, der das Gemälde auf ganzer Breite und Höhe erhellte. Rune hörte sich selbst ehrfürchtig nach Luft schnappen.

„Der Gotensturm“, sagte Hanny und trat einen Schritt zurück, um das Gemälde in seinem ganzen Ausmaß zu betrachten, das, wie Rune nun erkannte, zweigeteilt war.

An der Spitze einer Armee aus mit Schildern, Speeren und Äxten bewaffneter Krieger aus dem Norden, stand der Rabengott in seinem Federmantel, flankiert von den Göttinnen Freya und Frigg, die beide Rüstungen aus Fell und Leder trugen, wobei Freyas Kapuze aus der oberen Kopfhälfte eines Wolfs bestand, während Friggs Schultern mit Katzenköpfen verziert waren. Ihnen gegenüber schichteten rimmannische Legionäre einen Scheiterhaufen um Yggdrasil Stamm auf, willens die Ewige Stadt lieber zu verbrennen als das sie der Feind erobert. Über den Köpfen der Menschen lieferte sich ein Heer aus Raben und Harpyien mit den Engeln der schwebenden Stadt, die in Yggdrasils Geäst thronte, einen erbitterten Luftkampf und stürzten mit zerfetzten Flügeln in den Tod.

Rune kannte den Gotensturm aus Büchern über die Götter. Odins Armee hatte den Sieg davon getragen und auf der schwebenden Insel das mächtige Asgard erbaut. Doch die linke Bildhälfte war nur ein Teil der Geschichte, die rechte Hälfte zeigte ein weiteres weltbewegendes Ereignis, das sich in den Stunden nach der Schlacht zutrug: den Engelssturz.

Nachdem die Engel ihre Waffen streckten, hatte Odin sie vor die Wahl gestellt: ihm ewige Treue zu schwören oder für alle Zeiten aus dem Himmel verbannt zu werden. Die niederen Engel hatten sich ihm unterworfen und er hatte aus ihnen und den Harpyien, die für den Norden kämpften, die Walküren geformt, die künftig jene, die den Heldentod starben, von den Schlachtfeldern bargen. Die mächtigsten der Engel, die Seraphen, zu stolz, um sich Odin zu beugen, hatten sich für die Verbannung entschieden und wurden mit gefesselten Flügeln durch die Himmelpforte geworfen. Odin wollte auf diese Weise alle Starrsinnigen zum Tode verurteilen, doch Freya hatte Mitleid mit den Seraphen und deshalb sorgte sie dafür, dass sämtliche Fesseln angeschnitten wurden, bevor die Seraphen in die Tiefe fielen, so konnten diese sich mit einem Feuerzauber befreien und ihre Flügel entfalten. Da diese dabei nicht unversehrt blieben, sah es aus, als stürzten sie brennend vom Himmel.

Der obere Teil des Gemäldes zeigte Odin, wie er auf dem Weltenthron saß, sich mit Frigg unterhielt und die Treueschwüre der Engel entgegennahm, während gotische Speerträger die gefesselten Seraphen bewachten, die unterhalb des Thrones kauerten.

Freya, die in der Nähe der Himmelspforte stand, einem Loch, in das die Seraphen nacheinander von den Goten gestoßen wurden, tat, als prüfte sie die Fesseln der Verurteilten und schnitt diese unauffällig und präzise mit einem Zauber an. Unterhalb der schwebenden Insel befreiten sich die Seraphen während ihres Sturzes und trudelten mit angesengten Flügeln in die Ferne, während unter ihnen die gotischen Soldaten, die immer noch Tote der Schlacht aus den Trümmern der Ewigen Stadt bargen, verwundert zu ihnen hinauf spähten.

„Wenn du mich fragst, hat Freya einen schweren Fehler begangen als sie die Seraphen verschonte“, sagte Hanny und strich mit der Hand über das Abbild der Göttin. „Bewundernswerte Handwerksmagie. Die Farbe verblasst nicht.“

„Warum? Was wurde aus den Seraphen?“

Hanny hob die Brauen und sah ihn an. „Das weißt du nicht?“

Rune schüttelte den Kopf. „Ich bin jung, ich kenne nicht alle Geschichten, die sich auf der Welt zutrugen.“

„Sie schworen Rache an den Göttern und Menschen. Manche blieben auf Runengard, andere verschlug es an einen ungleich finsternen Ort und ließen sich mit dunklen Mächten ein. Sie wurden zu Dämonen, genauer gesagt, zu den Fürsten der Dämonen. Azaël, Voland, Samael und wie die dutzenden von Dämonenfürsten heißen, vor deren Namen die Sterblichen erzittern, gehörten zu den Seraphen, die Odins Todesurteil entgingen.“

Hanny betrachtete noch einmal das Gemälde. „Das Böse hätte an diesem Tage nicht vernichtet werden können, aber es hat durch Freyas Gnade etliche Handlanger hinzugewonnen.“

„Es hätte anders laufen können, oder?“, fühlte sich Rune genötigt, für die Vanengöttin in die Bresche zu springen. „Ich meine, aus Freyas Barmherzigkeit hätte auch gutes entstehen können.“

„Sicher. Hätte ihre Gnade Wesen gegolten, die sich verändern können, aber die Seraphen waren bereits vor dem Engelssturz miesepetrig Quälgeister, die hochmütig auf die Menschen herabblickten.“

„Hanny“, sagte Rune plötzlich, der zwei Beine entdeckt hatte, die aus einer Nische ragten. „Dort liegt jemand.“

„Tatsächlich?“ Hanny ging ohne Scheu los. „Was haben wir denn da? Ein alter Kamerad?“ Ihr Licht hatte ein Skelett erfasst, das sitzend an der Wand lehnte. Die Rüstung trug den eisblauen Phönix der Hexenritter. Hanny kniete nieder, um das Skelett zu untersuchen. Rune hatte gewusst, dass Hexenritter bei der Ausübung ihrer Pflichten zu Tode kamen, doch die sterblichen Überreste eines solchen Mannes in einem vergessenen Tempel vorzufinden, führte ihm mehr noch als die eben überstandene Hetzjagd vor Augen, dass dieses Leben nicht nur Ruhm mit sich brachte. Niemand hatte ihn in all den Jahren, die er hier gelegen hatte, gefunden und anständig begraben. Hatte überhaupt jemand nach ihm gesucht?

„Kannst du ihn?“, fragte er Hanny und lugte über ihre Schulter.

Hanny nahm den Handschuh des Toten und musterte die Handfläche. Er musste ihr etwas über seinen Träger verraten, denn sie schüttelte den Kopf. „Ich glaube nicht, er stammt von einer anderen Akademie. Außerdem gibt es viele von uns.“

„Wie viele?“

Sie zuckte die Achseln. „Nur der Gildenmeister kennt die ungefähre Zahl. Verluste gibt es in allen Altersklassen. Die jungen sind unerfahren und neigen zur Selbstüberschätzung, die mittlere Generation verstrickt sich zu sehr in Politik und andere Fallstricke, die Alten leiden unter Vergesslichkeit und Ignoranz. Über hundert ausgebildete Hexenritter verlassen jedes Jahr Rabenstein

und sie ist nur eine von sieben Akademien. Wenn wir nicht im Kampf sterben oder mit Vampirismus oder dergleichen infiziert werden, ist es uns wie anderen Magiern auch vergönnt ein für Menschen außergewöhnlich langes Leben von hundert- bis dreihundert Jahren zu erreichen, danach lichten sich unsere Reihen aber innerhalb kürzester Zeit. Es gibt zwar eine Legende über einen Hexenritter, der fünfhundert Jahre durch die Welt zog, aber das halte ich für eine Flunkergeschichte. Kein Mensch, der nicht von Idunas Früchten gekostet hat wird jemals so alt, auch kein Magier. Ohnehin sterben die meisten lange vorher, in der Regel durch Gewalteinwirkung. Ich würde schätzen, dass es weltweit zwanzig tausend Hexenritter gibt, aber viele davon sind alte Haudegen, die für niemanden mehr die Finger krumm machen.“

„So viele?“

„Du vergisst, dass nicht alle von uns dieser Berufung ein Leben lang folgen. Viele werfen das Handtuch, setzen sich zur Ruhe, schließen sich unseren Feinden an ... Und es gibt immerhin neun Kontinente, um die wir uns kümmern, auch wenn unsere Anwesenheit nicht überall erwünscht ist. Ein Großteil von uns agiert im Duo oder Trio, das mildert die flächenmäßige Verteilung erheblich.“

„Zwanzigtausend wäre immer noch eine beachtliche Streitmacht.“

„Nicht, wenn man es an der Weltbevölkerung festmacht. Und es gibt Gebiete, die sind stärker frequentiert als andere. Zwei- oder dreitausend von uns sind damit beschäftigt die Unterwelt zu bekämpfen, einige hunderte sind an der Grenze zu den Werwolfs- und Vampirgebieten im Osten Midgards oder ähnlich gefährlichen Bereichen wie der Grenze zu Barbartundra oder den Trollgebieten auf Northgard stationiert und einige weitere nehmen an Expeditionen in andere Welten teil und wieder andere verpflichten sich für mehrere Jahre für irgendeinen sinnlosen territorial Krieg zwischen den Königreichen, wo sie die meiste Zeit damit zubringen, sich in einem Feldlager im Nirgendwo die Eier platt zu hocken und die Zehen abzufrieren, was in Anbetracht ihrer magischen Fähigkeiten äußerst peinlich ist.“

Sie machte ein verdrossenes Gesicht. „In manchen Gegenden auf dem Land, die als nicht besonders zahlungsstark gelten, können Monate vergehen, bis man einen Hexenritter zur Gesicht bekommt, meist nagt er selbst am Hungertuch und verkauft seine Arbeit mildtätig unter Wert oder er ist ein ausgemachter Halunke, der den Menschen das letzte bisschen an Würde raubt. Da ist man ohne einen Hexenritter fast besser dran. Du siehst also, es mag zwar viele von uns geben, manchmal ist aber nur eine einzelne Frau zur Stelle, um ein Dorf gegen eine todbringende Plage zu verteidigen. Viel zu oft bleibt der Ruf ungehört.“

„Genau dafür werdet ihr geachtet. Weil ihr euch auch alleine der Gefahr stellt und für andere eintretet. Niemand kann von euch erwarten, dass ihr immer zur Stelle seid. Die Menschen müssen in der Lage sein, sich auch ein Stückweit selbst zu verteidigen.“

„Geachtet oder verwünscht“, merkte Hanny an. „Nicht alle sind glücklich, über unsere Einmischungen. In manchen Gegenden sind wir zutiefst verhasst.“

„Narren gibt es überall.“ Rune betrachtete den Toten. „Glaubst du, dieser Mann ist nun bei den Göttern?“

„Nicht jeder Hexenritter folgt einem Gott, doch manche werden von ihnen begünstigt und zu ihren Untergebenen. Unter ihnen gibt es einige, die herausragen. Sie werden Champions genannt und stehen im Ruf, enge Vertraute oder Liebhaber der jeweiligen Gottheit zu sein. Die Champions gelten beim einfachen Volk als gesegnet, so lange es ein gerechter Gott ist, dem sie dienen. Aber ich bezweifle, dass Glauben einen Unterschied macht. Ein Leben nach dem Tod klingt nach einem Ammenmärchen.“

„Du glaubst nicht an Valhalla?“

„Oh, es gibt viele Versprechen, die die Götter den Sterblichen machen. In Anbetracht der Taten, die Odin vollbrachte und seine Macht untermauern, erscheint mir Valhalla weniger weithergeholt als das Paradies des Einen Gottes, wenn ich auch nicht wüsste, was Odin anderes davon hat als ein paar zusätzliche

Waffenknechte für die Ragnarök, geschweige denn, dass ich davon ausgehen würde, dass ein solcher Ort ewig existiert.“

„Du meinst alles hat ein Ende? Auch die Götter?“

„Alle Zeichen deuten daraufhin. Die Menschen, ich inbegriffen, verschließen die meiste Zeit die Augen davor. Die Wahrheit ist viel zu schmerzlich, um sich ihr zu stellen.“

„An wen hat er wohl geglaubt?“

„Odin.“

„Weil er in seinem Tempel liegt?“

„Dieser Mann ist nicht im Kampf gefallen, Rune. Er hat ein Ritual abgehalten und ein Auge geopfert, um in die Zukunft zu sehen. Sieh dir nur diesen Kratzer an der Augenhöhle an, den hat er sich selbst beigebracht. Ich habe dergleichen in alten Ritualbüchern und bei fanatischen Kultisten gesehen. Es ist ein uralte Methode, um mit dem Rabengott in Kontakt zu treten. Danach hat er sich das Leben genommen.“ Hanny deutete auf die andere bleiche Hand.

Erst jetzt bemerkte Rune, dass der Tote den Griff des Dolches hielt, der in seinem Herzen steckte.

„Was er wohl gesehen hat?“

„Auf jeden Fall etwas, das ihm nicht gefallen hat. Wir sollten seine Gebeine verbrennen. Das ist unter uns Hexenrittern Brauch, denn nichts ist ermüdender als gegen einen Untoten Kameraden zu kämpfen. Sie sind äußerst zäh und nicht leicht zu besiegen. Er wird es uns nicht übel nehmen.“

Bald schon flackerte ein Feuer, das die Überreste des Hexenritters verzehrte. Hanny zog den toten Raben hervor, nach kurzer Überlegung legte sie ihn dazu.

„Ich dachte, du wolltest ihn näher untersuchen?“

„Manche Geheimnisse bleiben den Göttern vorbehalten und wer weiß, wie Hugin und Munin reagieren, wenn ich einen toten Raben mit mir herumtrage? Lass uns von hier verschwinden. Es riecht nach verbranntem Vogel.“ Hanny löste einen Balken, der die Tür blockierte und stieß die Torflügel auf. Kein

Wunder hatte niemand den Hexenritter gefunden, wenn er den Tempel von innen verbarrikadierte. Rune folgte Hanny hinaus ins Freie.

„Abgesehen von unseren Häschern, haben wir hier wenig zu befürchten. Die Grenzgebiete gehören weder der Kirche noch dem Heiligen Reich. Die Freistädte tolerieren derzeit bewaffnete Reisende aus beiden Gebieten, so lange sie ihre Unabhängigkeit nicht antasten. Das Gebiet hat eine Zeitlang der Kirche gehört, bis die Einwohner die Bischöfe zum Teufel jagten, doch die Menschen haben ihre Furcht vor der Magie vor langer Zeit abgelegt. Wir sollten dennoch darauf achten, nicht an finstere Gesindel zugeraten, dass uns an die Kirche ausliefert. Egal, an welchem Ort der Welt man sich befindet, sobald sich herumspricht, dass ein Kopfgeld auf dich ausgesetzt ist, wird es sich jemand holen wollen. Manche Harlunken machen selbst vor Hexenrittern nicht halt. Selbst jene von uns, deren Name Land auf Land ab gefürchtet werden, erleben es immer wieder, dass eine Bande verzweifelter Schläger versucht, sie wie einen dahergelaufenen Tagelöhner in einer dunklen Gasse auszurauben. Und ich spreche da definitiv auch aus eigener Erfahrung. Seltsamerweise neigen vor allem männliche Schurken dazu, weibliche Ritter zu unterschätzen.“

Rune mochte es nicht glauben, dass irgendwelche Männer dumm genug waren, eine Hexenritterin überfallen zu wollen, aber war es nicht genau das, was die Hexenjäger und Kirchenritter versucht hatten? Er dachte an die Männer, die Hanny und er selbst getötet hatten. Ihre Torheit war ihnen teuer zu stehen gekommen.

„Wenn wir die Grenze zum Heiligen Reich überqueren, ändern sich unsere Probleme: Dort können wir bequem eine größere Wegstrecke zurücklegen ohne mit Menschen in Konflikt zu geraten, da wir annehmen können, dass die Hexenjäger es nicht wagen werden, uns dorthin zu folgen. Die Kirche ist dort verhasst und will gewiss keinen Krieg riskieren. Die wenigsten im Reich werden für dein Talent in negativer Weise interessieren. Von ein paar hochmütigen Adligen, die ohne magische Kräfte geboren wurden und ein paar besonders

heimtückischen Monstern, die sich von Magiern ernähren, abgesehen, aber dafür hast du ja mich. Ja, im Grunde sind die eigentliche Bedrohung, die uns im Heiligen Reich erwartet, all die Scheusale, die wir Hexenritter trotz all unserer Mühen, niemals ausrotten und der Adel, dem es nicht schmeckt, wenn der Einfluss von Magiern und Göttern den seinen überwiegt.“

Staunend sah Rune sich um. Die Sonne war im Untergehen begriffen, die Wolken, der Wald und die Wiese unterschieden sich nicht von dem, was er kannte, auch die Sterne, die er unscharf am Horizont entdeckte und allmählich deutlicher wurden, je mehr sich der Tag dem Ende neigte, waren an ihrem Platz, doch die Monde in all ihrer Größe und unterschiedlichen Farbe, die ihm gefehlt hatten, waren zurückgekehrt, doch am meisten faszinierte ihn der Asteroidengürtel, der den Planeten umgab und den er seit dem Verlassen von Borgouda nicht mehr gesehen hatte.

„Ich hatte ihn schon vermisst.“

„Utgard?“, fragte Hanny und blickte ebenfalls nach oben. „Die Heimat der Thursen? Oh, natürlich. Der Illusionszauber. Ich hatte mich schon daran gewöhnt, dass dieser Ring verschwunden ist.“

„Es ist wirklich ein beängstigender Zauber, den die Kirchenmagier über Eden gewoben haben. Einfach so diesen Gürtel und die Monde aus dem himmlischen Panorama zu radieren.“

„Jep. Vor allem, auch wenn ich mich wiederhole, die Frömmler Magie nicht mögen. Aber ich denke, die Patriarchen konnten den Anblick von Utgard einfach nicht ertragen. Wollen wir hoffen, dass kein Thurse herunterspringt, so lange dieser Bolzen in meiner Arschbacke steckt.“ Sie runzelte die Stirn. „Man glaubt nicht daran, dass dieser Zauber wirkt, ehe man es nicht selbst gesehen hat, nicht wahr? Auch ich hatte meine Zweifel, bevor ich die Grenze nach Eden überschritten habe. Es ist der wohl beeindruckendste Illusionszauber, den ich bisher gesehen habe und die Magier der Kirche halten ihn seit Generationen aufrecht. Er beschert ihnen einen sorgenfreien blauen Himmel, aber er ist nur

eine Lüge. Sie wollen vergessen, dass über ihren Köpfen Utgard und die Monde ihre Kreise ziehen, aber wenn ein Thurse von Utgard herabsteigt, fällt er geradewegs durch ihren Zauber hindurch, mitten unter ihre Schafsherden. Das ist der Hauptgrund, warum sie sich überhaupt mit uns Hexenrittern abgeben. Die Inquisitoren mögen fähig sein, aber ihr Wissen um die Magie und Schwertkunst ist begrenzt und ein Thurse ist selbst für einen gestandenen Hexenritter ein gefährlicher Brocken.“

„Hast du gegen einen gekämpft?“, fragte Rune aufgeregt. Von den vielen Unholden, die über die Welt wandelten, zählten die Thursen zu den mächtigeren, die sich auch nicht davor zurückscheuten gegen einen Gott zu kämpfen. Jedes Kind kannte Geschichten über die gewaltigen Elementarriesen, die auf dem Asteroidengürtel über der Welt wohnten, aber die wenigsten von ihnen hatten das Pech, einem zu begegnen. Jene Krieger, die einen von ihnen im Kampf besiegten, genossen immerwährenden Ruhm und um jeden Einzelnen spann sich zu Lebzeiten eine eigene Legende.

„Nein, bisher nicht. Vor etwa zwei Jahren ist einer in Eden abgestürzt, aber zwei Kameraden sind mir zugekommen.“

„Die Dornisch?“

„Du hast von ihnen gehört?“

„Du bist mit ihnen bekannt?“

„Natürlich, wir waren im selben Jahrgang.“

„Stimmt es, dass sie ein Liebespaar sind?“

„Die meisten Hexenduos sind Liebespaare, daran ist nichts ungewöhnlich. Und sie schätzen es nicht, wenn man über ihre Beziehungen tratscht.“ Sie legte die Stirn in Falten. „Von mir hattest du aber auch gehört, bevor wir uns trafen, oder?“

Rune wich ihrem fragenden Blick aus und sagte hastig: „Ich habe gehört, dass die Elementarriesen, wenn sie auf die Welt herabfallen, einen Feuerschweif

hinter sich herziehen und wenn sie ein Haus treffen, wird es, wie von einem Kometen getroffen, in Schutt und Trümmer gesprengt.“

„So kann man es beschreiben. Der Thurse hat beim Aufprall ein ganzes Dorf zerstört. Ich habe den Ort besucht, oder eher gesagt, das, was davon übrig war. Häuser, die bis auf die Grundmauern niedergebrannt waren und ein Krater im Erdboden als wäre der Zorn der Götter herabgefahren. War kein schöner Anblick.“

„Geschieht das oft? Das Thursen springen, meine ich.“

„Eher selten. Manchmal packt einen Thursen der Wagemut oder die Langeweile, aber seit der Ära der Titanen hat es kaum größere Invasionssprünge gegeben und das ist ein paar Jahrtausende her. Ich vermute, sie können sehen, was hier unten geschieht und haben es mitbekommen, wie das Titanengeschlecht von den holden Elfen eins auf die Nase bekam. Mit uns Menschen würde das nicht anders laufen. Zumal Thursen, soweit mir bekannt, grenzenlos alt werden. Sie werden warten, bis sich eine günstige Gelegenheit bietet, uns zu schaden. Aber hey, vielleicht springen sie ja herab um zu sterben? Die Ewigkeit ist bestimmt auf Dauer ermüdend, warum also nicht ein Gehöft angreifen, damit ein Hexenritter angeritten kommt und dem Leiden ein Ende setzt? Mir jedenfalls gefällt dieser Gedanke besser, als die Vorstellung, dass sie es aus blinder Zerstörungswut tun.“ Sie besah sich abermals ihre Schusswunde. „Wir sollten einen Hermetiker aufsuchen, bevor die Blutung wieder einsetzt.“

„Oh natürlich. Komm ich helf dir.“ Rune stützte Hanny und überlegte, wo es langgehen könnte. Der Tempel lag in der Nähe eines Dorfes, wie an den Lichtern, die in den Häusern entzündet wurden, unschwer zu erkennen war.

„Dort nähert sich eine Laterne. Soll ich meinen Dolch ziehen?“

„Warten wir erst einmal ab, wer es ist.“

Die Laterne kam auf sie zu. Es war ein Wachmann, doch er trug keine Kleidung, die ihn als Anhänger der Kirche auswies. Auf seinem Wams prangte

ein Blumenkohl, vermutlich gehörte das Wappen zu einer der freien Städte, wer sonst, sollte ein bäuerliches Symbol auf der Brust tragen?

„Der Dorfmagier sagte, ein Portal wurde geöffnet. Das wart wohl ihr.“

„Ja, wir kommen auf direktem Wege aus dem verfluchten Eden.“

„Meine Fresse. Ich dachte, das wäre unmöglich.“

Hanny zuckte die Achseln. „Ich habe mehr als einen Versuch gebraucht, aber wo ein Wille ist, findet sich auch ein Weg.“

„Von Magie habe ich keine Ahnung, aber es ist nachvollziehbar, dass ihr Eden verlassen habt. Magier alle beide? Willkommen in Niedermühl. Am Bach wohnt ein Hermetiker. Der kann sich diese delikate Wunde ansehen. Dort entlang.“ Er wies ihnen den Weg.

„Verhaften sie diese Mörder!“, verlangte ein Mann, der unvermittelt aus der Dunkelheit trat. Er trug eine schwarze Soutane mit rotem Zingulum, was ihn als Priester des Einen auswies. Was hatte der hier zu suchen? „Im Tempel dieses nordischen Götzen liegen zwei aufrechte Männer der Kirche oder eher das, was von ihnen übrig blieb.“

„Dafür, dass ihr Frömmeler Magie verabscheut, versteht ihr euch trefflich darauf, eure Kumpane zu unterrichten. Wir sind kaum ein paar Minuten hier“, knurrte Hanny mit zusammengebitenen Zähnen. „Einen Schritt näher und ich erwürge dich, du speichelleckende Made!“

„Pfaffe, sie haben hier keinerlei Autorität“, schnarrte der Wachmann und fuchtelte wild mit seiner Laterne, woraufhin zwei weitere Schutzleute angelaufen kamen. „Männer, weist den Amtmann der Kirche zurück an seinen Schreibtisch, ich bin sicher, er hat noch einige Auslieferungsanträge zu bearbeiten und weiterzuleiten.“

„Das werden sie bereuen“, giftete der Priester.

Der Hauptmann gähnte hinter vorgehaltener Hand, während der Priester zeternd fortgezerrt wurde. „Immer diese Aufschneider. Wann kapieren sie

endlich, dass wir hier in einem freien Land sind?“ Dieser Vergleich beschrieb es vortrefflich. „Ich muss dennoch fragen. Stimmt es, was er sagt?“

„Zwei Hexenjäger wurden von den Rabenstatuen im Tempel zerstückelt, den einen oder anderen Ordensritter habe ich in Notwehr getötet“, erklärte Hanny in ihrer sachlichen Art. „Aber auf kirchlichem Gebiet.“

„Das ist mir egal. Um deren Leichen muss ich mich nicht kümmern. Was in Eden geschieht, unterliegt nicht unserer Gerichtsbarkeit und der Tempel genießt Immunität. Und der Grund, warum sie euch verfolgen war die Magie?“ Er warf Rune einen neugierigen Blick zu.

„Hexenfieber“, murmelte Rune. „Zum denkbar schlechtesten Zeitpunkt.“

„Verstehe. Ich will euch nicht weiter aufhalten. Besucht den Hermetiker und setzt eure Reise fort. Im Heiligen Reich heißt man jeden Magier willkommen, aber wir von den Freien Städten ziehen es vor, uns nicht in diesen Konflikt einzumischen.“

„Sehr vernünftig, Hauptmann“, lobte ihn Hanny. „Der Hexenorden dankt Euch für Eure Kooperation.“

Ein Ausdruck der Erkenntnis huschte über das Gesicht des Hauptmanns und seine Augen blieben an dem eisblauen Vogel auf Hannys Brust hängen. Erst jetzt schien er zu bemerken, dass er einer Hexenritterin gegenüberstand. „Ich werde alt“, schalt er sich. „Nennt mich Gerwin.“ Er gesellte sich an Hannys andere Seite. „Ich wäre ein waschechter Mistkerl, wenn ich einer Dame in Not nicht helfen würde. Ich geleite euch zu unserem Heiler. Lassen sie mich das tiefste Bedauern unseres Bürgermeisters ausdrücken, dass es bei ihrer Grenzüberquerung zu Missverständnissen mit den kirchlichen Behörden kam. Wird ein wenig Papierkram für mich bedeuten, vor allem, weil die Kirche darauf bestehen wird, dass die Gläubigen in geweihter Erde verscharrt werden, aber sei's drum. Wir sind uns durchaus bewusst, dass die Herren drüben ein paar verquere Gesetze und Moralvorstellungen pflegen.“

„Ihr werdet euch also der Toten annehmen?“, fragte Hanny leise, die über die plötzliche Hilfsbereitschaft des Mannes dankbar war, aber im Gegensatz zu Rune wirkte sie nicht amüsiert. War das Reue in ihrer Stimme, weil sie die Männer in eine Falle gelockt hatte? Rune bezweifelte, dass die Kirche sonderlich erfreut über den Zustand der Leichen wäre: Die Raben hatten ausgiebig gespeist.

„Die alten Legenden über diese Statuen sind mir bestens bekannt. Wir werden zusammensuchen, was die Raben von ihrem Mahl übrig ließen und auf die andere Seite schicken. Soll die Kirche sie auf ihre Kosten bestatten. Das ist das Mindeste, was sie diesen Männern schuldig ist.“

„Eigentlich war ihr Tod meine Schuld“, murmelte Rune. „Wenn ich nicht gewesen wäre ... Diese ganze Hexenjagd ist auf meinen Mist gewachsen.“

„Halt!“, befahl Hanny mit schneidender Stimme. Gerwin und Rune blieben wie angewurzelt stehen. „Gib dir nicht auch nur eine Sekunde, den Schuld für den Tod dieser Männer. Es war meine Entscheidung, das Schwert zu ziehen, und es war die Intoleranz der Kirche, welche die Inquisitoren überhaupt dazu veranlasste, ihre Männer auf uns zu hetzen. Die Magie ist ein Teil von dir und dafür bist du nicht verantwortlich. Dich trifft keinerlei Schuld, denn dir die Schuld zugeben, hieße, sie an deiner Existenz festzumachen und kein Mensch, kein fühlendes, vernunftbegabtes Wesen und auch kein Tier, kann Schuld dafür tragen, dass es existiert. Die Anhänger dieses Gottes sind verblendet, merk dir das und halte dich von diesem Pack fern.“

„Recht hat sie“, knurrte der Hauptmann. „Hör auf die feine Dame, Jungchen.“

Hannys Blick ließ Rune jede Erwiderung hinunter schlucken. „Außerdem hast du selbst erlebt, wie schnell die Raben angriffen. Uns gegen sie zu weden hätte unseren eigenen Tod bedeutet. Mehr habe ich nicht zu sagen. Und nun schaffst mich zu diesem Hermetiker! Ich meine, mich hat was in den Hintern gepikst.“

Vor der Hütte des Hermetikers verabschiedete sich Gerwin von ihnen, um wie er sagte, ein Auge auf den Pfaffen zu haben, allerdings erwartete sie eine Überraschung. Blümchen graste bereits vor dem Eingang.

„Typisch, sie schlägt sich wiederum den Bauch voll“, bekundete Hanny ihren Ärger, ihr Lächeln milderte aber ihre Worte. „Ich wusste, dass diese Statuen ein Pferd nicht von einem Menschen unterscheiden können.“ Sie verpasste Blümchen einen Schlag auf ihr Hinterteil. Das Pferd hob den Kopf, wieherte und stupste Rune mit dem Kopf an, so dass er auf den Hosenboden fiel.

„Hey, dass war ich doch gar nicht.“

Hanny lachte und verschwand in der Hütte des Hermetikers. Rune hörte Hanny in der Hütte fluchen und wusste, dass es ihr gut ging. Er bürstete eine Weile Blümchens Fell, ehe er in die Hütte ging, um nach Hanny zu sehen.

Dichter Rauch lag in der Luft. Der Hermetiker entpuppte sich als Faun. Ein weiteres Zeichen, dass sie Eden hinter sich gelassen hatten. Die einzigen Elfen und Tiermenschen, von Blümchen einmal abgesehen, denen Rune in den Kirchenlanden begegnet war, hatten schwere Ketten und Halseisen getragen und waren in Arbeitskolonnen auf die Felder oder in Richtung der Bergwerke marschiert. Der Faun, der den klassischen Ziegenbart trug (seiner war in roter Farbe, wie auch sein Beinfell), kniete im Schneidersitz vor dem Kamin und rauchte eine Pfeife, in der er höchstwahrscheinlich betäubende Kräuter verbrannte. Offenbar behandelte er lieber seine Sucht, als Hannys Verletzungen, doch da sah Rune, dass er sich irrte. Hanny lag auf dem Bauch. Der Armbrustbolzen war entfernt worden, ihr Hintern bandagiert und um die Hüften trug sie ein Handtuch geschlungen, ansonsten hatte sie sich ihrer Kleidung entledigt. Ob der Faun sie gründlich auf Schwellungen und andere Verletzungen untersucht hatte? Rune wäre über eine solche Gelegenheit erfreut gewesen, wie er sich beschämt eingestand. Als er sich Hannys nackten Körper vorstellte, spürte er eine zunehmende Härte zwischen seinen Beinen.

„Oh, Rune, mich hat es schlimm erwischt“, klagte Hanny ihm ihr Leid.
„Mein Hintern wird zwar genesen, aber ich werde immer daran denken, wenn mir ein starker Mann die Backen knetet.“

„Furchtbar“, stimmte Rune zu. „Du solltest deinen Männergeschmack überdenken.“ Er tippte mit einem Finger gegen ihren Po und sie zuckte zusammen.

„Lass das!“, fauchte sie.

„Verzeihung, ich wollte nur testen, ob es weh tut.“

„Natürlich tut es das, du kleiner Wicht. Komm lieber nach vorne, wo ich dich im Auge behalten kann.“

Rune ignorierte diese Anordnung. „Wirst du oft verletzt?“, fragte er und musterte eine Stelle auf ihrem Rücken, auf die der Faun eine Paste aufgetragen hatte.

„Machst du Witze? Ich kämpfe gegen Lindwürmer, Mantikore, Banditen, Serienmörder, Nekromanten und was du dir sonst an tierischem und menschlichem Abschaum vorstellen kannst. Ich trage zwar ein paar Rüstungsteile, aber mein Fleisch wäre voller Narben, wenn es da nicht diese hübschen Heilzauber und Salben gebe, deshalb ist er natürlich immer noch so schön und verlockend wie der Körper einer königlichen Mätresse. Aber ich habe einiges mehr zu bieten, als diese Edelhuren, wie du ja selbst erlebt hast, denn ich weiß besser mit einem Schwert umzugehen als so mancher Mann. Wenn du ein wenig älter und reifer bist, werde ich oder eine ähnlich attraktive Frau meiner Berufsgruppe, dich vielleicht von einem Körper wie diesem kosten lassen.“ Sie warf einen Blick über die Schulter und lächelte verschmitzt. „Und nun hör auf, dich an meinem Körper aufzugeilen, sonst werde ich dich bestrafen.“

Rune schoss das Blut nun nicht mehr nur zwischen die Beine, sondern auch in die Wangen. Er konnte Hannys Unterstellung nicht guten Gewissens abstreiten und der Gedanke, von ihr eine Strafe zu erhalten, machte alles nur noch schlimmer. Was war los mit ihm?

Hanny schien die Gefühle, die in ihm tobten, nicht zu bemerken oder etwa doch? Ihre Augen wirkten so wissen, doch nahm ihr Gesicht einen düsteren Ausdruck an, wie er ihn gar nicht an ihr kannte. „Die wahren Narben, Rune, sind jene, die in unsere Seele schneiden. Diese vergisst man nicht, da sie nie aufhören zu bluten.“ Sie legte sich wieder hin. Ob er sie an jemanden erinnerte, den sie einst liebte? Oder hatte seine Befangenheit und Neugierde Hanny daran erinnert, wie sie selbst einmal gewesen war? Unschuldig und rein?

„Ich schätze mal, ich werde ein, zwei Tage brauchen, bevor ich die Reise fortsetzen kann. Am besten machen du und Blümchen euch in der Zwischenzeit ein wenig mit der Gegend vertraut, aber entfernt euch nicht zu weit von diesem Ort. Die Grenzlande sind nicht frei von Gefahren, die Unwissenden das Leben kosten und wer weiß, ob dieser Amtmann Verstärkung ruft? Unser Gastgeber ist sicherlich so freundlich, dir ein paar Fragen über die örtlichen Plagen zu beantworten, sobald seine Drogen nachlassen. Und jetzt raus. Ich will meine Ruhe. Aber nimm meine Kleidung mit und reinige sie mit Wasser aus dem Brunnen. Sie ist voller Blut.“

„Aber ...“

„Raus du Lustmolch!“ Sie warf eines der Strohkissen nach ihm. Rune wehrte es ab, schnappte sich ihre Ausrüstung und ging hinaus.

Er wusch ihre Waffen und ihre Rüstung in einem Badezuber, der draußen stand und den er mit Wasser aus dem Dorfbrunnen befüllte. Zum Fluss war es zwar nicht weit, aber Hanny hatte ihn nicht grundlos an den Brunnen verwiesen. Es war klüger einen Bogen, um die Ochsenfurt zu machen.